

Nachrichten aus der Provinz.

Neue Löhne für Landarbeiter.

Bei den Verhandlungen der Lohnkommission des landwirtschaftlichen Tarifamtes Sachsen-Anhalt am 27. Juli wurden folgende neuen Stundenlohnlöhne festgelegt:

Table with 2 columns: Location (Magdeburg-Stadt Zone I, Zone II, Quedlinburg-Stadt, Halberstadt-Stadt, Aschersleben-Stadt, Stendal-Stadt, Börde I, Nordharz, Altmark, Jerichow I und II) and Wage (25 000, 17 000, 26 000, 19 000, 19 000, 30 000, 12 450, 11 550, 10 200, 10 200).

Alle übrigen Barzlöhne und tariflichen Barzulagen sowie die Gehaltsabläufe sind um 200 Prozent zu erhöhen. Vorstehende Lohn-erhöhungen sind von Freitag den 27. Juli an zu zahlen; die Gehalts-erhöhungen jedoch erst vom 1. August an. Der Preis für das Futtermittel bleibt wie bisher. Die nächste Sitzung der Lohnkommission findet am Freitag den 3. August statt.

Einleitung Magdeburg des Deutschen Landarbeiter-Bandes. E. Brandenburg.

Kreis Jerichow 1.

Burg. Der Mieterverein hält am Montag abend eine wichtige Mitgliederversammlung ab. Es wird über das Reichsmietengesetz und die neuen Mietzuschläge gesprochen werden. Es ist notwendig, daß die Versammlung zahlreich besucht wird.

Burg. Polizeibericht. Durch Einbruch wurden nachts aus dem Geräthaus der Feuerwehr zwei kupferne Doppelstandrohre mit Messingverschraubungen und eine elektrische Lampe im Gesamtwert von mehreren Millionen Mark gestohlen. Vermutlich werden die Diebe die Rohre zerhacken und das Metall flüssig an den Mann zu bringen versuchen. Vor Kauf derartiger Metallstücke wird gewarnt. Durch diese Tat ist die Allgemeinheit stark benachteiligt worden.

Unterbezirke Neuhallesleben-Wolmirstedt.

Wendorf. Alle Parteigenossen, die am Sonntag den 29. Juli am Parteifest in Magdeburg teilnehmen wollen, treffen sich morgens früh um 7 Uhr bei Robert Luther zum Abmarsch nach Magdeburg.

Kreis Halbe.

Stahfurt. Achtung, Parteigenossen! In der Deckmantel „Gegen den Faschismus“ planen die Kommunisten unter Heranziehung größerer Massen von außerhalb für morgen in unserer Stadt eine Aktion. Trotz des Verbots der Regierung zur Verhinderung von Straßendemonstrationen soll eine solche, Pressenotizen zufolge, dennoch stattfinden. In letzter Stunde warnen wir unsere Parteigenossen und alle, die uns nahe stehen, vor unüberlegten Handlungen. Für uns gilt für morgen die Parole „Weg von der Straße!“ Verantwortung aus Zuwiderhandlungen lehnen wir ab. Die Parteigenossen und Parteigenossinnen, die morgen (Sonntag) an dem Bezirks-partei-fest in Magdeburg teilnehmen, benutzen den Frühzug 6.21 Uhr. Endstation Wudau. Weitere Anweisung erfolgt dort. Für die in der Stadt verbleibenden Parteigenossen gilt die Parole vom vergangenen Sonntag. Die Parteileitung.

Stadtkreis Aschersleben.

Aschersleben. Die Parteifunktionäre nahmen in einer gut besuchten Sitzung im Gewerkschaftshaus Stellung zur politischen Lage. Parteifunktionär Genosse Schütte (Halberstadt) hielt den einleitenden Vortrag. Er legte dar, wie die rechtsgerichteten Kreise bestreben sind, die Republik zu stürzen. Alle die unzähligen Organisationen wie Stahlhelm, Werwolf usw. dienen diesem Zweck. Immer frecher erhebt die Reaktion ihr Haupt. Viele Arbeiter lassen sich leider durch die Agitation der Monarchisten einfangen. Die Arbeiterklasse dürfe nicht mehr eine zusehende Stellung einnehmen. Sie müsse praktische Abwehrmaßnahmen ergreifen und gerüstet sein für den geplanten Rechtsputsch. Die Ansprache war eine lebhaft. Es beteiligten sich daran die Genossen Holz, Loh, Reichert, Parich, Apelt usw. Zum Teil wiesen sie darauf hin, welche Anstrengungen der Stahlhelm auch in Aschersleben macht. Geld scheint ihm von Oben reichlich zuzufließen. Eine Anregung, die Abwehrmittel gemeinsam mit den Kommunisten zu ergreifen, fand nicht die genügende Zustimmung. Schließlich wurde den Vorschlägen des Genossen Schütte zugestimmt. Nächste Woche soll wieder eine Zusammenkunft sein, in der Einzelheiten über die technische Seite der Frage bekannt gegeben werden. Es wurden sodann noch Parteiangelegenheiten (Beitrag für August usw.) besprochen. — Die Reklöhntage für Schornsteinfeger hat eine

abermalsige Erhöhung, und zwar auf den sechsfachen Betrag der bisherigen Gebühr erfahren. Der Magistrat beschloß, die Tage nunmehr auch geltend zu machen und sie allmonatlich nach dem Lohnfaktor neu festzusetzen. — Roggenanleihe. Die von der Aschersleber Bank für die benachbarte Stadt Sandersleben aufgelegte wertbeständige Roggenanleihe wurde schon wenige Stunden nach der ersten Bekanntgabe in den Bittungen geschlossen. Ein Beweis für die große Nachfrage nach wertbeständiger Gelddarlehen.

Kleine Chronik.

25 Personen vom Hagel erschlagen. In der Gegend von K o s t o w am Don fielen dieser Tage bei einem Unwetter Hagelkörner herab, die ein Gewicht von 1 bis 2 Pfund hatten. Nicht weniger als 25 Personen sind vom Hagel erschlagen worden, dem auch eine Menge Vieh zum Opfer fiel. Die Mehrzahl der Getriebenen besteht aus Bauern, die ins Freie geeilt waren, um das Weidewiege in Sicherheit zu bringen.

Dollarheine als Schutzanlage. Durch die polizeiliche Fremdenkontrolle in München wurde in einer Pension ein 18 Jahre alter Kontorist aus Berlin wegen Unterschlagung festgenommen. In seinem Besitz fand man 248 000 Mark, 15 Dollar und 50 Schweizer Franken. Das Auslandsgeld benutzte der Defraudant als Schutzanlage.

Der Zahn als Todesursache. In Lohr am Main sind durch einen merkwürdigen Unglücksfall die Geschwister Ellithaler und Adolf Gettinger aus Neuendorf ums Leben gekommen. Beim Durchschwimmen des Mains löste sich dem Mädchen ein künstlicher Zahn und kam in die Luftröhre. Die tüchtige Schwimmerin sank hierauf unter. Ihr Bruder, der sie retten wollte, ertrank ebenfalls.

Eine Landplage im Osten Frankreichs. Der Pariser „Matin“ berichtet, infolge des milden Winters hätten sich im Osten Frankreichs, in der Umgebung von Nancy und in den Departements Meurthe-et-Moselle, Lubé und Haute-Marne die W a s d m a u s e so sehr vermehrt, daß sie ganze Gersten- und Roggenfelder zerstört hätten. Sie machten des Nachts zu Tausenden Ueberfälle auf die Acker, kletterten an den Sämlingen empor und bissen die Keimlinge ab; die Körner verschleppten sie in ihre Winterlager nach dem Walde. Der Leiter der zoologischen Arbeiten an der Universität Nancy, Biehler, der das aus eigenem Augenschein berichtet, beklagt die sinnlose Vertilgung der Fleischfresser und Raubvögel, wie man sie in den letzten Jahren betrieben habe. Marder, Wiesel und Fuchs, Bussard, Gule und Uhu seien das beste Gegengewicht gegen die Nagetiere, die das Gleichgewicht im Haushalte der Natur aufrecht-erhalten. Die Waldmaus ist eine große Maus, bis 20 Zentimeter lang, oben rotbraun, unten weiß, lebt am Rande der Wälder und ist im Springen und Klettern sehr gewandt.

Wenn man verreist. Einen recht unangenehmen Abschluß einer längeren Erholungsreise machte eine Frau S. aus der Lantener Straße in Berlin erleben. Vorübergehend hatte sie vor Antritt ihrer Reise ihre beste Freundin, eine Kaufmannsfrau, beurlaubt, während ihrer Abwesenheit als Hüterin in der Wohnung zu wohnen. Die Freundin hatte dann aber keine Neigung, in der fremden Wohnung zu nächtigen, sondern schickte ihren vorhehligen Sohn, den Schweizer Kurt Lichtenberg, zur Hüterin. Damit war der Vordruck für Kurzer gelehrt, denn der junge Mann holte sich seinen Freund, den Kaufmann Schnipper, und beide saßen den Plan, die Wohnungseinrichtung zu verkaufen. Sie räumten die ganze Wohnung aus und veräußerten die ganze Einrichtung, die einen Wert von vielen Millionen hatte, an den Möbelhändler Ewald Höllich für 350 000 Mark. Wegen dieser Handlungsweise hatten sich die drei wegen gemeinschaftlichen Diebstahls und Hehlerei vor der Ferienkammer zu verantworten. Die Strafen lauteten für jeden der drei Angeklagten auf 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Bereins-Kalender.

- Wird nur gegen Vorauszahlung, die Stelle 4000 Mark, aufgenommen.
Verband der Buchbinder. Am Dienstag den 31. Juli, nachmittags 5 Uhr. Generalversammlung bei Luchefeld, Knochenhauerufer 27/28.
Magdeburger Interimistischer Verein (Wohnungslosen-Schutz- und Selbsthilfverband). Jeden Donnerstag 6 bis 8 Uhr nachm im „Albion“-Restaurant, Wallstr. 11, Lustnauerstr. 11, Rechtsberat, Neuaufnahm., Einzabl. rückf. Beiträge.
Gemeinschaft proletarischer Kunst- u. Literaturfreunde. Mittwoch den 1. August, abds. 7 1/2 Uhr, im Frants-Zugheim Vorlesung Elisabeth Brack.
Burg. Mieterverein. Montag abend 8 Uhr Versammlung in der „Zentralhalle“. Erscheinen notwendig.

Wettervorhersage.

Sonntag den 29. Juli: Stenlich trübe, mäßig warm. Regen.

Warenmärkte.

Table with 4 columns: Produkt, 50 Kilogramm Markt, Produkt, 50 Kilogramm Markt. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Ort, W. 7., Fall, W. 7., Ort, W. 7., Fall, W. 7. Includes locations like Dardubitz, Brandeis, etc.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Advertisement for PORTOLA chocolate. Features the brand name in large letters, a logo with a cross, and text: 'mit dem Feuerradei die gute deutsche Schokolade. Und wer sie einmal speiste, der bleibt von ihr entzückt, Vom Säugling bis zum Greise sind alle gleich beglückt.'

Von zehn bis zwanzig.

Roman von Karl A. Meyer.

(25. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der bevorstehende allgemeine Spaziergang schickte seine Kommen voraus. Man sprach gern davon. Künftige Freunde sind die schönsten. Man regte Vermutungen an, wohin die Wandlung wohl gehen werde und rief die Erinnerung an frühere Ausflüge ins Gedächtnis.

In der Stadt drin, auf einer Straße, die von dem Milch-träger leicht zu erreichen war, wohnte ein Krämer, der Wilhelm Spindler hieß. Auf den kleinen Schnapsflaschen, die er gegen Einlage an Zinifer betrieb, waren seine Initialen, die Buchstaben W. Sp. zu lesen.

In diese Flaschen ließen sich wie Schnaps, auch Beeren füllen. Auf den süßlichen fand man Beeren die Menge. Wenn man sie mit einem Stäbchen fest einschnappte, brachte man die doppelte Menge hinein. Heidelbeeren und Himbeeren für zwei Pfennige Zucker, das durcheinander gestampft; es war ein Genuss, an den man sich noch im nächsten Jahr erinnerte.

Der Krämer verkaufte heute viel Flaschen an die Milch-träger, die sie für die Kameraden mitbrachten. W. Sp. — Bestel las statt Wilhelm Spindler: Wegen Spaziergang! Und man freute sich.

Nun war auch dieser Tag vorbei. Mit Trommelschlag war man ausgerückt, bevor die Musik-kommandanten mit ihren Marschliedern, die sie lange zuvor im Chor eingeübt hatten.

Am Ziele der Reise, in einer Wirtshaus, die mitten im Wald an einem Wasser lag, wurde tüchtig gegessen und getrunken: Brot und Butter, Kaffee und Kuchen. Kuchen! Und den ganzen Tag im Grünen zwischen Bäumen und am Wasser umher-springen dürfen — es war herrlich gewesen. Ohne eine paar Donnerwetter des Herrn Inspektors und der Stöfferung, daß im nächsten Jahre der Spaziergang unterbleiben werde, war es freilich nicht abgegangen. Dann überfah man den Tag: viel Lust und Freude, viele verdorbene Magen, auch geringere Reider, rausflüchtige Krügeleien untereinander und zum Schluß müde Beine, müde Glieder.

„O, was's am Abend in den Betten sein!“

XII.

Die Tage trugen ihr Alltagsgeflücht. Jäten im Garten, Erde tragen und lassen, das sind die Hauptarbeiten in der Getreidezeit.

Dann gab's ein Vergnügen für viele. Was Gade und Spater ging es über die Felder. Wo sich ein Loch in der Erde zeigte, grub man und wühlte: Käuzchen und Maulwürfen geht die Jagd.

Schwarzweissen Maulwürfen und Erdmäusen, die Junge hatten, ließen roterade, nachts und blinde Kinder. Die mußten die Knaben mit der Kartoffelbade tötschlagen.

Dann wurden die Röhre auf die Weide getrieben. Als sie das erste Mal aus dem Stall herausgelassen wurden, jagten sie in wilden und ausgelassenen Sprüngen umher, bedrohten sich mit den Hörnern und sprangen einander auf den Rücken, daß sie die Reißzähne auseinanderreiben mußte. Nachdem die erste Lust sich abgetobt, öffnete der Knabe das Tor und die Röhre tröteten brüllend heraus.

Hardt durfte sie nicht mit hüten, konnte sich draußen auf der Weide an keinem Wiesenhang hinunterrollern und keine Jandianerbücher lesen.

Er war mit Müller 4 zusammen in den Kartoffelkeller geschickt worden, um die Räume vor Aufnahme der Grube zu säubern. Mit einer trübrennenden Lampe in der Hand suchten sie Affeln und Wämer, die zu Hunderten herumkrochen. Wenn eine Ratte an ihnen vorbeisprang, erschrafen sie.

In der Mädchenstube ward heute ein Kriminalfall verhandelt. Die Richter mit den Wätern waren die Ankläger. Sie hatte in der Schule von einer Freundin zum Geburtstag eine Glückwunschkarte bekommen. Es war die erste in ihrem Leben, und sie war sehr stolz darauf. Das mußte sie den anderen erzählen, denen war noch nie in dieser Form gratuliert worden. Sie ließ die Karte zur Ansicht umherwandern; der geheime Reiz ihrer Mitbewohner war ihr Genuß. Die Karte war auch wieder in ihre Hände zurückgekommen, aber am andern Tage war sie verschwunden. Die Freundinnen trauten sich: warum hatte sie sich auch so wichtig gemacht mit ihrer kumpigen Karte! Die Richter befandigte Gertrud Himmelsreich. Sie hatte Beweise und am folgenden Morgen meldete sie es dem Herrn Inspektor.

Der Traub ging es warzig. Als der Vater am Sonntag aus Besuchsgras neben Frau Hardt auf der Bank saß, reichte er beiden Kindern zum Gruß die Hand.

Zu Gertrud sagte er: „Du hast mir eine rechte Freude gemacht mit Deiner Karte. Hoff an den Geburtstag Deines Vaters gedacht, das ist schon von Dir. Möge es Dir auch immer recht gut gehen“ — er brach ihr über die Hände und das Haar — „Du bist mein braves Mädchen.“

Gertrud hob den Blick nicht vom Boden. Aber bei dem Gedanken, daß sie dem Vater eine Freude gemacht, ward sie ruhig. Als sie der Vater fragte, was sie gern haben möchte, sagte sie: „Ein schönes Haarband, schottisch gemustert oder rot (sie zeigte ihm ins Gesicht) oder am liebsten beide.“ „Und dann reich ich noch etwas für Dich,“ sagte der Vater,

„aber das erzähl Du nicht. Gertrud, möchtest Du wieder eine Mutter haben — eine neue Mutter, Gertrud! — Möchtest Du, wenn es eine recht gute Frau ist?“

Das Mädchen schüttelte lächelnd mit dem Kopfe. Die Frage kam ihr überraschend. Sie überlegte und dann sagte sie: „Eine Mutter möchte ich schon wieder haben, aber unsere Mutter, die uns das Gesicht genommen hat.“

„Neben das Gesicht des Mannes ging ein Schalten. „Auch nicht, wenn es eine rechte liebe Frau ist, die gern Deine Mutter sein will, die Dich schon lange lieb hat?“

Das Mädchen sagte: „Ich kenne sie schon.“ Der Vater nickte.

„Das sind Sie?“ sagte Gertrud leise und wurde rot, als sie die Augen fragend zu Frau Hardt erhob.

Der Mutter des Ales wurde es fauch in den Augen, als sie die ihr dargebotenen Hände des Mädchens ergriß.

„Du Alez,“ Gertrud nannte ihn zum ersten Mal mit dem Namen, wie es die Mutter tat, „dann bin ich Deine Schwester!“

Alez nickte: „Ja.“ „Und Du bist mein Bruder —“ „Dein Stiefbruder!“ verbesserte der Knabe. — „Die Mutter —“

„Denk mal: dann sind wir beide Geschwister —“ „Stiefgeschwister!“

„Du lachst doch gar nicht?“ sagte das Mädchen. „Ist Dir's nicht recht?“

O, recht war es ihm schon! Doch wenn er an „Stief“ dachte, konnte er sich nichts Billkommeneres dabei denken. Stiefmutter, Stiefvater, Stiefgeschwister — „Stief“ gefiel ihm nicht; das erinnerte an böse Zeiten, Stiefkind, an schlechte Behandlung. Alle, die er kannte und die eine Stiefmutter oder einen Stiefvater hatten, waren dessen nicht froh. Er konnte nicht dafür, daß ihm ähnlich zuzunne ward. — Er hatte gewiß nichts dagegen, daß er wieder einen Vater bekommen sollte; seiner Mutter wegen er wieder einen Vater bekommen sollte; seiner Mutter wegen er wieder einen Vater bekommen sollte; seiner Mutter wegen er wieder einen Vater bekommen sollte.

Nun eines gekommen was, wollte es nicht gutfischen sein! Und gar, da es der Gertrud ihr Vater war?

„O ja,“ sagte er, „mir ist es schon recht.“ Er ging die folgenden Tage mit schweren Gedanken umher. Die neue Mutter schenkte Gertrud zwei schöne Haarbänder; Alez bekam vom Vater fünfzig Pfennig, die er sich schon lange gewünscht hatte. (Fortsetzung folgt.)

Die Raft

Mütter des Nordens.

Es war im ersten trunkenen Sturm des arktischen Frühlings. Wie durchsucht von der Wärme langer Tage, die voll Sonne waren, brach zu Füßen der südwärts gewandten Gletschermauern strahlendes Grün und blühendes Leben aus dem dünnen Erdbreich, das ewiges Eis umschloß. Wälder erwachten in sonnenbeschienenen Tälern, an ihren Ufern sproßte das Gras, öffneten sich wie in leidenschaftlicher Eile sternförmige Blumen, weiße, gelbe und blaue. Die kleinen nordischen Schmetterlinge kamen in Schwärmen, mit ihnen weissenichlanke Bienen und unzählbare Arten von Käfern, als hätten die plötzlich erwachten Blüten sie, in ihrer Sehnsucht, befruchtet zu werden, aus dem Schlafe gerufen. Ueber ihren schaumigen Nestern, in ausganglichen Klippen, jührten die Mütter, oder sie füllten die Luft mit dem Leuchten ihres Gesiebers, wenn über das graugrüne ruhige Meer hinwegwärmten. Für einen Augenblick verjagte die nordische Welt alle Qualen des Winters zu verbergen, seine mitleidlose Wildheit, seine tödliche Kälte und sein Dunkel.

Die plumpen, großen, grunzenden Walrosse fühlten ihn auch und begrüßten ihn, den Glanz des arktischen Frühlings, in ihren Einjaken. In den Klippen einer Felseninsel, ganz nahe dem Wasser, konnte sich eine kleine Herde. Es waren zwei alte Bullen und vier Kühe mit ihren Irabbelnden, klumpigen Kälbern. Alle hatten sie sich gern; sie lagen da Kopf an Kopf, die Vorderflößen zärtlich über des andern formlosen Leib gelegt, und in allen Tönen des Behagens grunzten, stöhnten, brumanten sie, während die helle Sonne über diesen Häute kitzelte. Alle fühlten sie sich unter diesem Himmel frei von Sorgen, bis auf einen einzigen alten Bullen. Er war auf Wache, streckte seinen mächtigen Kopf mit Gauen und Schnurrbart hoch über die schweigenden Gefährten hin, hielt Augen, Ohren und Nase bereit, um eine nahende Gefahr zu wittern.

Eins der formlosen, unbeholtenen Kälber lag mit seiner Mutter in einer Vertiefung des Felsens, vielleicht zwanzig Fuß weit weg von der Brandung — in einem sichern Winkel, den kein Wind aus Nord oder Ost berühren konnte. Die übrige Herde war dem Meere zu nahe, das bei jeder Zeit eine breite, bleigüne Welle ausbrach und sie überfüllte. Die Jungen zeigten Lust, aufzuspringen und sich diesen plötzlichen Duscheln zu entziehen. Aber ihre Mütter waren streng genug, um sie nahe dem Wasser zu halten.

Jetzt wurde die kleine Gruppe durch ein Haupt vermerkt. Ein andrer alter Bulle, der auf dem Boden des Meeres juragiert hatte, indem er mit seinen Gauen Rucheln, Seeferne und Quatern aufgrub und sie in der massigen Mühle seiner Klauen schloß, hob plötzlich sein wildes Haupt an die Klippe. Doch seines mächtigen Körpers bewegte er sich im Wasser fast so schnell und grazios wie ein Seehund. In einer Sekunde war er an der Klippe. Dort harrte er seine ungeheuren Gauer ein, zog sich mit der Kraft seines breiten Rückens empor, stürzte sich auf eine breite Vorderflöße und hob sich aus dem Wasser. Dann warf er sich laut grunzend vor Zufriedenheit unter seine Kameraden.

Das Raft, das von der Herde am weitesten getrennt landeinwärts lag, hatte Schmerzen und grunzte fliegend. Am Morgen hatte es sich an einer jähen Eskante verlehrt, und die ängstliche Mutter versuchte es zu köhnen, preßte es derb, aber zärtlich an ihre Seite und laßte es, zu jagen. Die ganze Herde sah in diesem Augenblick mit dem Leben zu über alle Begriffe einberstanden. Aber die besorgte Mutter war mit den Klagen ihres Jungen zu sehr beschäftigt, um auch nur zu fühlen, wie zärtlich die Frühlingswinde bliesen.

Nach einer andren Mutter, nicht fern von dieser, war trotz des Frühlings unglücklich. Auf dem Festlande, das hinter der Insel lag, kam ein magerer weicher Bulle mit seinem Jungen zum Ufer gewandert. Die enge Bucht zwischen Insel und Festland war voll großer Eisblöcke, die der Strudel der letzten Zeit hinuntergetragen hatte. Von diesen wellenzerreißenen und zerstückelten Blöcken waren viele am Ufer zurückgeblieben, die jetzt im Strahle der Sonne zerhauwen und manchmal mit glänzendem Klirren auseinanderfielen. In der Hoffnung, einen weichen Fels oder irgendeinen andern geeigneten Abfall der See zu finden, schweifelte die brave Mutter zwischen diesen Trümmern hin und her. Schon lange war ihre Jagd schlecht gegangen, die Seeherde hatte ihren Hunger an der Küste unerträglich vergrößert, und jetzt erwartete der Hunger in ihren Eingeweiden. Freilich füllte sie sich den Magen, wie es eben ging, mit den jungen Trübsen der Wälder und anderen Gränzern, aber das war nicht die Kost, für die Mutter Natur sie nun einmal gebaut hatte. In Ermangelung richtiger Nahrung preßte sie ihr lebendiges Leben selbst in die Brüste, um den Kleinen zu stillen. Aber auch er litt, denn der Vorwurf an Mütterlichkeit war ebenfalls gering. Gerade jetzt, als die alte Vätrin stillstand, um einen Haufen Seetang zu durchspähnen, ließ der Kleine unter ihrem Leib, um zu jagen. Er wimmerte vor Enttäuschung, so klein war der Einsatz ihrer Milch. Sie brachte den Kopf, um ihn zärtlich zu laßen, und ihre großen Augen schimmerten in Tränen.

Da sich unter den umgehörtemen Geschehnissen nichts fand, was ein Bulle gewinnen konnte, wachte sie sich verzwiebelt dem Wasser zu, als sie plötzlich eine peltsche Witterung von der See her fing. Die Luft durch den Insel, war Walrosswitterung! Sie hob die lange Schwanz mit der schwachen Spitze und schaute, dann ließ sie unbedenklich wie ein Füllhorn und schaute prüfend die Insel an. Das Junge stand ebenso bewegungslos, entweder als wäre es die Mutter nach oder es gehörte einem hochverstandenen Peltsen. Doch mit zu verhalten, gefährt ganz erpirt, was jede kleine Bewegung der Witterung zu laßen hat.

Ein Walross war zu sehen, aber die Raft der Küste konnte sich nicht bewegen. Das die plumpen Seeferne da waren, auf der andren Seite der Insel wahrnehmbar, war sicher; sie konnten sich wohl und gewiss den herlichen Tag. Walrosse waren eigentlich nicht die Wild, das die Vätrin gewohnt hatte. Die großen Bullen waren wenig und häßlich, die mächtigen Kühe fastlos in der Verachtung ihrer Jungen wie sie selbst — sie waren Gegen, die man ihnen ungenügend mitleidig, aber gerade jetzt hatte sie keine Wahl. Ihr Junges wimmerte! Nicht auf der Welt ist es so wichtig wie das kleine, mangelnde Kind mit seiner Schwanz.

Mit dem Jungen eng an ihren Seiten, ließ sie sich nach links die Klippe gegen jede Seite schielte, in die geradlinige Linie hina. Die Nacht war so hell von Nordwest, daß sie für die Jungen sichtbar, aber gar nicht zu sehen war. Es schien, als ob kein Expansions eng an ihre Seite. Es war ein ganz gewöhnlicher, der furchtlos konnte, wenn sie es mit, der mit jeder Feder, können Raft die gewöhnlichen Wälder kopier und sich bewegte. Es hat ihr alles noch, was möglich, schnell und beweglich wie sie, denn es zeigte, daß diese Jagd auf großes Raft ging.

Die Insel war der Auslöcher einer Sandspitze und fiel in sechs Stufen zum Meere. Die weiße Küste war sich zu klagen, die Höhe zu erklimmen und dann über die Klippe herzugehen. Die Wege gut, daß die Herde gegen jede Hindernisse aus der Sandspitze her auf ihrer Seite war. Das diente, kein ja nicht, daß sie fühlte, als sie die Höhe erreicht hatte, schimmerte sie plötzlich unter Wasser die zum Ausgehen Sandspitze.

Dort erst ging sie, durch eine Scholle gedeckt, an Land und preßte sich dabei so eng an den Felsen, daß sie selbst ein Stück davon ergriffen. Jede Bewegung machte das Junge eifrig nach. Aber als sie sich auf den Hintertagen hob und den schmalen Kopf in einen Riß der Scholle legte, um hinüberzublicken, hielt es sich im Hinterrund und wartete auf sie, den Kopf ängstlich zur Seite gedreht.

Die Walrosse waren nicht fünfzig Fuß weit weg in guter Sicht. Bei aller Hungerqual überreilte die Vätrinnutter sich nicht, sondern blieb minutenlang auf der Lauer, prüfte die Zugänge zum Walrosslager, während eine leichte Brise ihr die angenehme Witterung in die Nüstern trug. Sie sah, daß an die Herde selbst nicht heranzukommen war, denn die lag wohlgeschützt und nahe dem Wasser. Wenn sie einen Ueberfall versuchte, würden alle beim ersten Alarm entweichen; versuchte sie aber, eins der Jungen im Wasser zu greifen, dann wäre sie im Augenblick überwältigt, ergriffen und zertrümmert worden. Mit glühenden Lichtern aber beobachtete sie die Raft und das Raft, die höher am Abhang lagen. Da war eine Aussicht, voll von Gefahr, aber es war eine Aussicht! Sie ließ sich auf alle Viere fallen, machte sich flach und begann, zwischen den Felsen in die Höhe zu kriechen, jeden Riß, jeden Vorsprung als Deckung nützend. Das Junge folgte ihr noch immer.

Es war wunderbar, wie klein sich das gewaltige weiße Tier machte, während es langsam seine Beute beschloß, seine Bewegungen waren geräuschlos wie die einer Katze. Das war auch nötig, denn das Walross hat scharfe Ohren, und in der Luft war kein Hauch als das tiefe Atmen und Grunzen der Herde, das gelegentliche Klirren und Klirren von brechendem Eis.

Nicht mehr als zwanzig Schritte vor ihrer Beute hielt die alte Vätrin und warf ihrem Jungen einen kurzen, strengen Blick zu. Sofort stand es auch und verkröch sich dann behutjam hinter einen Felsen. Nun schlich die Mutter allein weiter. Sie wußte, daß ihr Kleines still genug war, um dem Ansturm eines Walrosses auszuweichen, aber sie wollte es keiner Gefahr aussetzen.

Plötzlich hob die Walrossmutter den Kopf und spähte um sich, als ahnte sie eine Gefahr. Es war nichts Drohendes zu sehen, aber sie war unruhig geworden. Sie neigte den Kopf zu ihrem Raft und fing an, es den Gang hinunter zu der übrigen Herde zu wälzen.

Wie aus den nackten Felsen gezaubert, erhob sich da, nicht zwölf Fuß weit von ihr, eine riesige, weiße und furchtbare Gestalt. Der alte Bulle auf Posten ließ seinen Warnungsruß hören. Aber in dem Augenblick schon fiel die weiße Masse über das kranke Raft her, hob die Lätze und zerstückelte ihm das Genick, ehe es noch wußte, wie ihm geschah.

Mit Geschul richtete die Walrossmutter sich auf, warf die Wucht ihres Körpers gegen den Feind. Ihr Angriff war schnell, erstaunlich schnell, aber die weiße Vätrin war schneller. Fast im selben Augenblick, in dem sie den tödlichen Schlag geführt hatte, schob sie mit verblüffender Kraft und Sicherheit ihre tote Beute zur Seite, ein paar Fuß tief den Abhang hinunter. Zugleich spannte sie ihren langen Rücken wie einen Bogen, und so gelang es ihr, den Ansturm der Walrossmutter halb zu parieren, der andernfalls ihr Ende bedeutet hätte. Immerhin trug sie auf der einen Hüfte eine schwere Wunde von ihren furchtbaren Gauern davon, die wie Raunflöhe niederführten, und auf ihrem weißen Fell zeichnete sich eine breite, blutige Spur. Im nächsten Augenblick hatte sie ihren Raub vor dem zweiten Angriff der Mutter in Sicherheit gebracht.

Das Walrosslager war jetzt in Aufruhr! Die andren Kühe hatten ihre erregten Jungen sofort in die See gerollt und stürzten sich ihnen mit gewaltigen Blätschern nach. Die drei Bullen heiteren mit furchtbarem Grunzen in großen ungehörten Sähen die Höhe hinauf, voll Eifer, in den Kampf zu kommen. Die besorgte Mutter stöhnte und keuchte in verzweifelten Anstrengungen, die Wörderin ihres Jungen zu erreichen. Doch zeigte sie sich immerhin so gewandt, daß die Vätrin genug zu tun hatte, ihr zu entgehen, während sie ihre Beute den Hügel hinauf halb schleppte, halb trug.

Auf einmal blieb das tote Raft in einer Spalte hängen, und die Vätrin mußte eine Pause machen, es freizubekommen. Das dauerte nur einen Augenblick, aber es fehlte nicht viel, dann wäre dieser Augenblick ihr letzter gewesen. Die ungefüge Gestalt der Raft war ihr im Rücken, sie fühlte es mehr, als sie es sah. Wie eine plötzlich freigegebene Sprungfeder schnellte die Vätrin zur Seite, und die beiden Gauer fuhren nieder, gerade da, wo sie gesanden hatte, mit der Wucht einer ganzen Sonne von Knochen und Muskel, deren Waffe sie waren.

Die verzweifelte Raft richtete sich blitzschnell auf, um ihre Vorteile auszunutzen. Aber diesmal kam sie schlecht an. Ihre viel intelligenzere Feindin hatte sie umgangen und fuhr jetzt mit währenden Zähnen von hinten in ihren Rücken. Aus dem Gleichgewicht geworfen, wollte die Raft felsabwärts und überstürzt sich, ehe sie wieder zum Stehen kam. Die drei Bullen hielten mitten in ihrem atonalen Ansturm inne, um zu sehen, was geschehen war. Und in diesem Augenblick gelang es der Vätrin, ihre Beute auf ein Raft zu schleppen, das die Walrosse unmöglich erklimmen konnten. Ein paar Fuß höher, und sie hatte eine geräumige Plattform erreicht, von der sie zwanzig Fuß hoch auf die wütenden Walrosse hinauf sah. Wenige Sekunden später traf auch das Junge bei ihr ein. In diesem Abstand vom Feinde war es leichtfüßig über die Felsen geglittet.

Als die drei Bullen erkannten, daß die Wörderin sich ihrer Raft ganz entziehen hatte, setzten sie um, wälzten sich grunzend und zornend ins Meer zurück. Die Mutter aber, in Gram und Schmerz verzweifelt, schloß sich an der Felswand auf, flammte sich mit ihren großen Flossen machlos daran fest, schlug ihre Gauer gegen den Stein, als sollte er unter ihren Füssen zerbrechen. Wieder und wieder fiel sie zurück, um ihre nutzlosen und demütig erhabenen Anstrengungen zu wiederholen, sobald sie nur wieder Atem in der Brust fühlte. Die alte Vätrin aber sah, ihr Junges hülflos, gelassen auf des Schicksals Spiel herab.

Zunächst kam die unglückliche Raft dann zur Besinnung, keuchte um und ließ sich vorwärts, mit wunden, ruckartigen Bewegungen den Felsen hinauf. Sie schlang sich ins Meer, hochauf schlugen die Wasser, und dann jähwies sie davon, eine Weile weit davon, zu ihrer Herde zu jagen.

(Aus dem „Geschichten der Wildnis“, die in deutscher Uebersetzung im Gebel'schen Verlag, Berlin, erschienen sind.)

Mitteil.

Der englische Gesandte. Der größte englische Händler mit wilden Tieren, John Daniel Hewitt, der in Großbritannien eine heftige Bekämpfung erwarben war bei uns Engländer, ist in London gestorben. Die letzten 30 Jahre hat er unter einem hohen Genüß von wilden Tieren gelebt, die aus allen Teilen der Welt nach jenem „Wild-Par“ kamen, der sich in der Saint George Street befand. Die merkwürdigsten Lebewesen gelangten an seine Wärfte. So erhielt er z. B. häufig mit einem Schiff die folgende Frucht: zwei kleine Zebras, eine Jabelantippe, zwei Berggorilla's, die für die höchsten Tiere der Welt gelten, verschiedene Nieschlangen und geflügelte Katzen sowie eine Menge kleinerer Vögel. Fast kein in seinen Leben ein, so befand man sich in der Gesellschaft der merkwürdigsten Vögel und Tiere der ganzen Erde; man konnte hier eine Boa constrictor bewahren

und dort einen Polarbären begrüßen, Elefanten und Emus, Giraffen und Gazellen, Kobras und Schimpansen, sie alle fanden ihren Weg nach dieser Lombard Straße und wurden hier eine Zeitlang gehalten. Gamlin wartete mit Ruhe und Sicherheit in diesem phantastischen Reich, in dem es nicht an Gefahren und Abenteuer fehlte, und bei plötzlichen Angriffen eines Tieres, bei Ausbrüchen usw. bewachte er die größte Kaltblütigkeit und zeigte einen erstaunlichen Mut. Er wurde dabei von seiner Frau unter einer ruhigen und würdigen dreinblickenden Dame, die z. B. einmal vier Polarbären, die aus ihrem Käfig zurückgebracht waren, ohne jede andre Hilfe in ihr Gefängnis zurückbrachte. Gamlin machte verschiedene Expeditionen nach dem Kongo und nach andern Teilen Afrikas, um die Tiere, die eingeborne Jäger für ihn erbeutet hatten, an der nächsten Eisenbahnstation in Empfang zu nehmen. Bei seinem Tode hatte er 4 Elefanten, 50 Affen und 6000 Vögel in seinem „Laden“, die alle an Zoologischen Gärten und Menagerien oder Privatfamilien verkauft waren. Wohl das berühmteste Tier, das Gamlin je besaß, war der als „John Daniel“ bekannte Gorilla, der einzige Gorilla, der längere Zeit in der Gefangenschaft lebte, nachdem er in völlig erwachsenem Zustand nach Europa gebracht worden war.

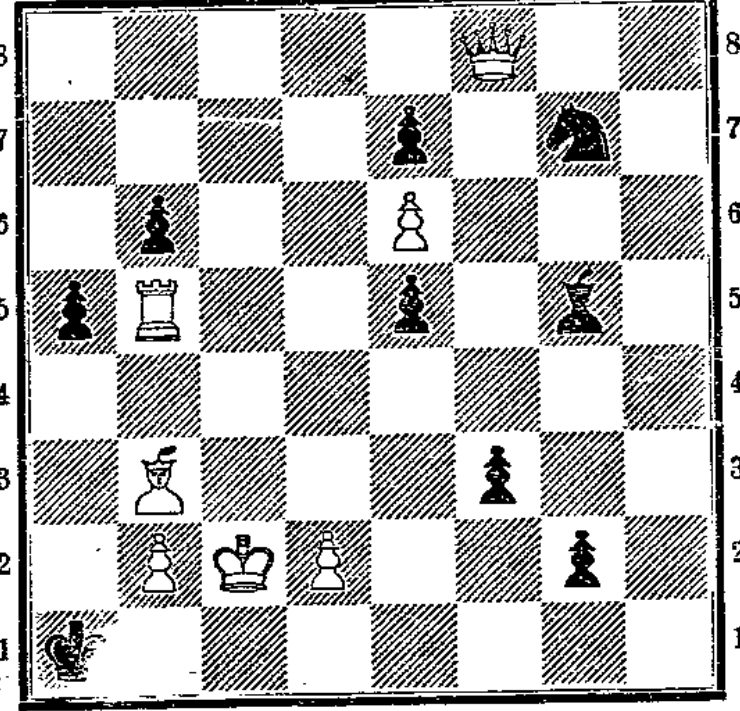
Humor und Satire.

Der wirkliche Grund. „Mein Mann sagt nie ein grobes Wort zu mir.“ — „Ist er so nett — oder so ruhig?“ — „Nein, so vorsichtig!“

Unangenehmer Schwimmsport. „Liebt Ihre Frau auch einen Sport aus?“ — „Ja, sie schwimmt zuweilen, aber in Tränen.“

Schach.

Schachaufgabe Nr. 15.
Deutscher Arbeiter-Schachbund, Bundesvorsitzender Alfred Götter.
Chemnitz, Elisabethstraße 38.
(Deutsches Schachschach)
D. Götter, Witzburg.
a b c d e f g h



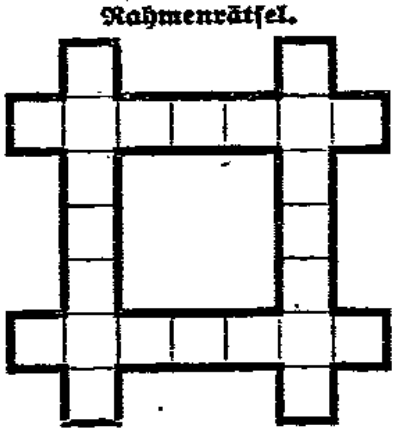
Ratt in 3 Zügen.
Auflösung in nächster Nummer.
Lösung der Schachaufgabe Nr. 14: S68-e71

Rätselle.

Nachdruck verboten.
Rätsel.
Zur Kirmes sah man's viel mit S,
Sie boten Dinge uns genug.
Am Abend gina's dann in den Krug
Gloht ward gekost mit E es da.
Besuchskartenspiel.

H. Cudib Bern.

Aus den Buchstaben dieser Beiworte ist der Beruf des Mannes zu finden.



Die Wörter: Wechsel, Knacker, Weifer und noch ein (hier nicht genannt) weiblicher Name sind passend in die Felder vorstehender Abbildung unterzubringen.

Gegenrätsel.
Von den Wörtern: Bewegung, Jugend, Einfachheit, Verderben, Abfichtlosigkeit, Verachtung, Tod, Geräch, Fernruhe, Tag, Einigkeit, Jubel und Berücksichtigung sind die Gesenisse ihrer Bedeutung zu sagen, deren Anfangsbuchstaben dann einen berühmten Vater nennen.

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Lösung des Buchstabenrätsels: Saunen — Saunen.
Lösung des Verflechtensrätsels:

B E R N
S T A H L
K R E I D E
K E R N
M A E R Z
L A V E N D E L
S T I E L
T A U B E

Lösung des Gitterrätsels: Sabatum, Etie — 311.
Lösung des Kreuzrätsels:

Ro bert
A da

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Herborragend bewährt bei

Jogal Gicht
Rheuma
Schias

Grippe
Hegenschuß
Nervenschmerzen

Jogal gibt die Schmerzen und löst die Säure aus. Ausgeschieden bei Schweiß. In allen Apotheken erhältlich. Preis 61.2 % Acid. mont. 1894. 0606 % China, 12.5 % Lithium, ad 100 Amyl.

die Durchführung der Wertbeständigkeit der öffentlichen Einnahmen.

Dann, aber auch nur dann, wird die Notensprelle zum Stillstand kommen. Dann, aber auch nur dann, wird die ungeheuerliche Geldentwertung und die daraus sich ergebende Zerrüttung der Wirtschaft und die Verelendung der großen Massen ein Ende finden.

Diese Forderungen hat die Vereinigte Sozialdemokratie seit Monaten im Parlament vertreten. Die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen haben sie nun gleichfalls zu den ihren gemacht. Es gilt jetzt, die gesamte Kraft der gewerkschaftlichen Organisationen in Bewegung zu setzen und in die Waagschale zu werfen, um der Ausplünderung der breiten Massen mit Hilfe der Notensprelle ein Ende zu machen.

Verwaltetes Rechtsempfinden.

Die Verurteilung Puttkamers und die seit langem bekannte Methode, mit der das Münchner Volksgericht gegen politisch linksstehende Personen „Recht spricht“, rechtserregend von neuem das Mikroskop in diese Art bayerischer Justiz. Auch für das Gericht und sogar für den Staatsanwalt stand fest, daß es Puttkamer nur darum zu tun war, das gegen Scheidemann geplante Attentat in seinem ganzen Umfang aufzudecken; das scheußliche Verbrechen sollte unter allen Umständen verhindert und dem Verbrecher selbst dauernd sein Handwerk gelegt werden. Zu diesem Zwecke spielte Puttkamer den Bestimmungsfreund, handelte also wie tausend andre staatliche oder private Kriminalisten, und so gelang es ihm tatsächlich auch, den Verbrecher zu überführen.

Das ist aber in München beseitigt nicht etwa ein Verdienst, sondern ein strafwürdiges Verbrechen, um so mehr, weil es gerade der Münchner Polizei nicht gelungen ist, den Verbrecher zu überführen. Die Münchner Polizei konnte an dem blutrünstigen Baur offenbar kein Fehl entdecken und ließ ihn nach kurzem Verhör wieder laufen. Puttkamer hat seine Tätigkeit nicht etwa auf eigene Faust ausgeübt, sondern unter voller Verantwortlichkeit der zuständigen Reichsbehörde. Wenn er in diesem Falle zu der Münchner Polizei kein Vertrauen hatte, so ist das für jeden linksgerichteten Menschen in Deutschland eine Selbstverständlichkeit. Denn es bedarf — zumal nach dem „Falle Fried“ im Hochverratsprozeß Fuchs-Machhaus — wohl keines Beweises mehr, daß zwischen gewissen leitenden Stellen der Münchner Polizei und den nationalen Puttkamern eine ziemlich weitgehende Verschönerung besteht.

Die Einzelheiten in der Durchführung des Prozesses erwecken auch ganz offensichtlich den Anschein, daß es gewissen bayerischen Behörden außerordentlich unangenehm ist, wenn der verbrecherische schmale Dunst der rechtsradikalen Organisationen aufgestellt werden soll. So fand der Staatsanwalt kein Wort des Erstaunens und der Verurteilung dafür, daß Baur in Versammlungen der Hochbach-Gruppe seine blutrünstigen Reden hielt, zum Mord an Scheidemann und anderen „November-Rumpen“ aufzufordern konnte, ohne daß auch nur einer von den zuhörenden Gesinnungsfreunden einen Finger rührte, um die geplanten scheußlichen Verbrechen zu verhindern. Ja noch mehr, diejenigen, die Baus Pläne offenbar unterstützten, wurden sogar in der Verhandlung gegen Puttkamer derart geschont, daß das Gericht für dieses Mordgeklärter Spitznamen gebrauchte.

Daß der Staatsanwalt in diese Verbrecheratmosphäre einzubringen beabsichtigte, wozu fürwahr Anlaß genug vorhanden wäre, davon hörte man nichts. Der politisch links eingestellte Politiker aber, der sich zur Aufgabe macht, diese Verbrechen zu verhindern und die Mordatmosphäre zu reinigen, gegen den finden bayerische Staatsanwälte und bayerische Richter Worte höchster sittlicher Entwertung und erachten es für notwendig, einen solchen lokalen Staatsbürger für 8 Monate ungeschädlich zu machen.

Noch ein anderer Vergleich liegt nahe. Der Hochverrat Fuchs-Machhaus wurde ganz ohne Mitwirkung der Münchner Polizei

in Wirklichkeit vorhanden ist. Noch kann auch nicht umhin, über die Kassenberichte, Verhandlungen und die Funktionen der Jungen zu lächeln, die ihm „ein Zeichen“ bedeuten, wie stark nach alte Organisationsbestimmungen herumpfeifen. Aber es kommt — und das ist für uns das Wesentliche — doch zu einer rückhaltlosen Anerkennung der proletarischen Bildungsarbeit. Die Arbeiterjugend ist nicht nur ein Stück Arbeiterbewegung, sondern eines der wertvollsten Glieder des neuen deutschen Volkes. Sie ist ein Stück Zukunft. Sie ist, wie das Karl Höpfer ausgesprochen hat, Erbe und Ahne zugleich, Ahne einer kommenden Welt. Die Arbeiterjugend löst sich nicht als „Jugendkultur“, als Selbstzweck los von der Verbindung mit dem gesamten Volksleben, stellt sich vielmehr bewußt in den Dienst am werdenden deutschen Volke im Geiste eines vertieften, auch geistig begründeten Sozialismus.“

Aus der Welt der Wissenschaft. Dem Reichsminister a. D. Genossen Dr. David ist von der Darmstädter Technischen Hochschule das Recht, Vorlesungen über Politik zu halten, erteilt worden. — Professor Ray Wolff, der bekannte Bakteriologe und Spezialist für Lungentuberkulose, ist im Alter von fast 80 Jahren gestorben. Er war seit 1875 Lehrer an der Berliner Universität. — Die philosophische Fakultät der Universität Halle ist auf ihren Antrag vom Kultusminister in eine philosophische und eine naturwissenschaftliche Fakultät geteilt worden. — Die Schülernzahl des Buchhandels in schon wieder erhöht worden, und zwar auf 25 000, mit Wirkung vom 25. Juli ab.

Eine tapfere Entenmutter. Eine englische Zeitung erzählt ein hübsches Geschichtchen. Den Anlaß bildet die Fällung des Leiches im St. James-Park, der während des Krieges trockengelegt war, weil er ein zu treffliches Kennzeichen für die Orientierung der Zepeline bildete: Eine Ente hatte am Rande des trockenen Leiches ihr Nest gemacht und ihre Jungen ausgebrütet, dem Instinkt folgend, der die Nähe eines Wassers für sie wie für die Jungen wünschenswert machte. Als die Mutterente begriff, daß mit dem trockenen Leich nicht viel anzufangen war, beistoch sie ihre Familie nach der benachbarten „Serpentine“ überzuführen. Sie mußte zu diesem Zwecke den riesenhaften Verleber durchkreuzen, der sich gerade um 12 Uhr mittags am Hyde-Park entwickelt. Doch dem Kaptein gehört die Welt, und wenn Valzer behauptet, daß ein Familienvater zu allem fähig sei, wieviel mehr kann man das von einer Familienmutter behaupten! Der Polizist, der an den Toren des „Verfassungshügels“ steht, sah die relative Mama daherwatscheln, gefolgt von zwölf Entlein. Mannes genug, die Situation zu meistern, hob er den Arm — und siehe da, alle Wagen, alle Pferde, alle Räder, alle Fußgänger standen still, bis die kleine Familie glücklich hineingewatschelt war in die Tore des Hyde-Park.

oder sonst einer zuständigen Behörde aufgedeckt, und zwar mit ganz derselben Methode, mit der Puttkamer das Verbrechen gegen Scheidemann aufgedeckt hat, nur mit dem Unterschied, daß Puttkamer von vornherein die zuständige Reichsbehörde von seiner Tätigkeit genau unterrichtete. Während aber Puttkamer für seine Tätigkeit eingesperrt und bestraft wird, erfährt die Spitzkätigkeit gegen Fuchs von demselben Volksgericht höchstes Lob. Kein Wunder, denn hier galt es, Leute in Schutz zu nehmen, die in rechtsradikalen Geheimbünden allererste Rollen spielen.

In der Urteilsbegründung zog übrigens das Volksgericht einen ganz richtigen Schluß, wahrscheinlich mit ungewollter Selbstironie. Das Gericht erklärte nämlich: „Welch ein Enttäuschungssturm hätte sich erhoben, wenn Baur mit der Pistole in der Hand vor der Villa Scheidemann verhaftet worden wäre. Man hätte wieder gesagt, der Mörder sei aus München gekommen, München sei die reaktionäre Mörderzentrale.“ Mit dieser Konstatierung deutet das Gericht selbst darauf hin, daß im übrigen Deutschland und in der ganzen Welt kein Geheimnis mehr ist: durch die geheimen Verschönerungen, die alle ihren Nährboden im süßlichen Bayern haben, ist Bayern in Mißkredit gekommen. Sollen ehrliche Anhänger der deutschen Verfassung schweigen oder ist es nicht ihre Pflicht, die Verschwörer- und Mörderbanden aufzudecken, um so endlich zur politischen Ruhe im Innern zu kommen? Puttkamer hat sich ein Verdienst erworben nicht nur dadurch, daß er den Attentatsplan der Reichsbehörde meldete, sondern auch dadurch, daß er auch sonst Licht in die Absichten der Nationalsozialisten in München brachte.

Dollar Amtliche Notiz vom Freitag 758 100 952000 Mt. letzter Kurs in Neuport

Abgeblasen!

Die Kommunisten blasen ab! Die Zentrale veröffentlicht einen Aufruf, in dem sie ihre Anhänger auffordert, überall dort, wo Demonstrationen unter freiem Himmel verboten sind, Versammlungen in geschlossenen Räumen abzuhalten. Wird diese Parole befolgt und meiden von der andern Seite Provokationen vermieden, so darf man hoffen, daß der kommende Sonntag unblutig verlaufen wird.

Der Entschluß der Zentrale wird mit folgenden Erwägungen begründet:

Die kommunistische Partei hat nicht nötig, zu beweisen, daß sie kämpfen kann, denn, wenn der Kampf unermüdlich geworden ist. Aber sie ist zu stark, als daß sie sich in einen Kampf hineinklassen lassen müßte, der heute eine Niederlage, ein Zurückwerfen der Arbeiterklasse bedeuten würde.

Die kommunistische Partei gibt ihren Feinden keine Gelegenheit, unter der Arbeitererschaft ein Blutbad anzurichten. Sie läßt sich nicht Kampfziele aufzwingen, für die die Zeit jetzt erst heranzieht.

Die Zentrale macht sehr viel bombastische Redensarten, um ihren Anhängern wieder ein wenig Verständnis für die realen Machtverhältnisse beizubringen. Die Arbeit wäre weniger schwer, wenn sie nicht bisher alles getan hätte, um dieses Verständnis von ihnen fernzuhalten. Darum ist sie auch genötigt, ermutigend zu erklären:

Das Ausweichen vor dem entscheidenden Machtkampf mit der bewaffneten Staatsgewalt und den bewaffneten Faschisten in dem Zeitpunkt, wo wir noch nicht alle Vorbereitungen zum Siege in diesem Kampf getroffen haben, ist nur die Vorbedingung zum baldigen siegreichen Kampf.

Wenn Sozialdemokraten die Lehre verüben, daß man sich nicht in Machtkämpfe einlassen soll, zu deren erfolgreichem Austrag die Macht fehlt, so heißt das im kommunistischen Sprachgebrauch „Reizetreiben“, „Bremien“ und „Arbeitererrat“. Die Kommunistenführer können darum ihren Rückzug auf eine alte sozialdemokratische Erkenntnis nicht anders vollziehen, als unter mühsamem Geißelkampf auf — die Sozialdemokratie. Aber das kann uns gleichgültig sein, wenn nur am Sonntag jede gewissenlose Gefährdung von Menschenleben und die daraus drohende Schädigung der Arbeiterbewegung vermieden wird. Nicht was die Kommunisten reden, ist heute das Entscheidende, sondern das, was sie tun. Auch die Behörden sollten sich sagen, daß es am ehesten grobe Töne mehr oder weniger nicht ankommt, sondern auf das tatsächliche Verhalten, das auf beiden Seiten von der Vernunft und dem Wunsche, Zusammenstöße zu vermeiden, geleitet sein muß.

Meldungen von der Ruhr.

Drei Todesurteile in Abwesenheit.

Vor dem französischen Kriegsgericht in Verdun standen am Donnerstag eine Reihe früherer Beamten der Eisenbahnpolizei und andre Polizeibeamte unter der Anklage der Spionage. Angeklagt waren der Hauptmann Stubbendorf von der Schutzpolizei und Regierungsrat Rieker, der frühere stellvertretende Leiter der Eisenbahnpolizei, Wachmeister Koch und Bureaudirektor Dreuer von Polizeipräsidium. Ferner wurde in Abwesenheit gegen den Polizeihauptmann Jorntal, den früheren Leiter der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums Essen, und gegen die Leutnants Kelle und Knuth verurteilt.

Die Angeklagten sollen versucht haben, eine Telefonanlage mit Abhörrohr derart anzubringen, daß man die Gespräche der französischen Kriminalpolizei in Verdun abhören konnte. Koch und Dreuer wurden bei dem Versuch der Anbringung verhaftet.

Das Gericht sprach Rieker und Stubbendorf von der Anklage wegen Spionage frei. Stubbendorf erhielt wegen verschiedener anderer Anklagepunkte, u. a. auch wegen Verletzung von Flugblättern, die Unzufriedenheit in der französischen Armee heraufzureden sollten, 3 Jahre Gefängnis und 10 Millionen Mark Geldstrafe. Rieker wegen falscher Personalausweise 5 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe. Koch und Dreuer wurden der Spionage für schuldig befunden und unter Zustimmung mildernder Umstände zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Die abwesenden drei Angeklagten wurden zum Tode verurteilt.

Wechsel im belgischen Oberkommando.

Nach Blättermeldungen aus Brüssel tritt der Oberkommandierende der belgischen Besatzungsarmee, General Macquod, der die Altersgrenze erreicht hat, von seinem Posten zurück. Er wird ersetzt durch den jetzigen Gouverneur des Bezirks Eupen und Malmedy, General Ralka, dessen Posten am 8. Dezember aufgehoben wird, da von diesem Tage an Eupen und Malmedy in den Rahmen der belgischen Verwaltung eingeschlossen werden.

Schärferer Kampf gegen Gewerkschaftsführer.

In letzter Zeit gehen die Franzosen und Belgier gegen die Angehörigen des Bergarbeiterverbandes schärfer als bis. So wurde der Bezirkssekretär des Bergarbeiterverbandes Specht in Namflein mit seiner Familie ausgewiesen. Weiter wurde der Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes Gustav Unverricht zu Klabbek (Westfalen) verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt. Das Urteil lautet: 3 Monate Gefängnis und 1 Million Mark Geldstrafe. Als Grund wird angegeben, daß Unverricht die „Bergarbeiter-Zeitung“, das Organ des Bergarbeiterverbandes, verbreitet habe. Dabei ist die „Bergarbeiter-Zeitung“ im Ruhrrevier nicht verboten, sondern das Verbot erstreckt sich nur für das altebelgische belgisch-französische Gebiet.

Anfang Juli wurden der Bezirkssekretär Hugo W. und dessen Frau verhaftet und ins Gefängnis abgeführt. Beide sollen verdächtig sein, gegen die belgische Besatzungsbehörde gearbeitet zu haben. Der Beweis ist bis jetzt noch nicht erbracht.

Wenn die belgisch-französischen Besatzungsbehörden glauben, durch ein derartiges Vorgehen gegen den Bergarbeiterverband und seine Angestellten den Widerstand der Bergarbeiter brechen zu können, dann sind sie auf dem Holzweg. Dieses Vorgehen steht auch im Gegensatz zu den Versicherungen des Generals Degoutie und anderer Generale der Besatzungsgruppen, daß den gewerkschaftlichen Organisationen keine Schwierigkeiten gemacht werden sollen.

Geiseln als Zugbegleiter.

Die Besatzungsbehörde bestimmte 50 Personen (Stadtverordnete, Partei- und Gewerkschaftsführer, darunter Eisenbahner) als Geiseln zur Begleitung derzüge Neuf-Dormagen und auf anderen Strecken. Die Geiseln müssen sich in bestimmten Gruppen jedesmal eine Stunde vor Abfahrt des Zuges einstellen, erhalten ein besonderes Abteil angewiesen und müssen noch eine Stunde nach Ankunft zur Verfügung der Besatzungsbehörde bleiben.

Rheinland besetzt.

Die Besetzung Mannheims hat in der Nacht zum Freitag eine Erweiterung erfahren. Früh um 4 Uhr erschien eine französische Abteilung, bestehend aus einem Offizier und 20 Mann, in der Polizeiwache des Vororts Rheinau und erklärte das Lokal für besetzt. In einer halben Stunde mußte das Lokal geräumt sein. Nach der Erklärung des Offiziers gilt nun der ganze bewohnte Stadtteil Rheinau einschließlich des Wohnkörpers als besetzt, während bisher nur das Rheinau-Spangengebiet als besetzte Zone galt.

Nach einer Besetzung!

Nach Bekanntmachung der belgischen Besatzung ist der bekannte und wichtige Eisenbahnkreuzungspunkt Herbest-Dorf in das besetzte Gebiet einbezogen worden.

Notizen.

Das deutsch-russische Getreideabkommen. Ueber den deutsch-russischen Getreidelieferungsvertrag jagte der Leiter der russischen Handelsmission in Berlin, Professor Stomoniakoff, einem Moskauer „Wesnik“-Mann, daß dieser Vertrag die erste Anerkennung russischer Getreideexport in internationalem Maßstabe bedeute. Rußland sei dem deutschen Wunsch entgegengekommen und habe 50 Prozent des ihm für Getreide zukommenden Betrags in belgischen Industriebelegungen angelegt. Der Getreidelieferungsvertrag lege Zeugnis ab für das beiderseitige Streben nach wirtschaftlichem Zusammenarbeiten.

Die neuen Reichsarbeiterlöhne. Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit der aus den Spitzenorganisationen der Reichsarbeiter gebildeten Kommission haben zu folgender Einigung geführt: In Ortsklasse A soll der Stundenlohn ohne Ortszulage für die Handwerker 2,270 Mark, für den ungelerten Arbeiter 2,270 Mark für die Woche vom 29. Juli bis 4. August betragen. Der Höchstlohn für örtliche Zulagen beträgt künftig 37 Prozent.

Rothbach und Organisation C. Pressemeldungen betragen: Die Ermittlungen in dem Rastatter gegen die Organisation Consul sind insgesamt gegen etwa 120 Personen gerichtet worden. Anklage wegen Geheimbündelei wird voraussichtlich gegen 30 Beschuldigte erhoben werden. Es ist anzunehmen, daß die Verurteilung in drei bis vier Wochen zum Abschluß kommt. — Sehr schleppend gestaltet sich das Verfahren gegen Rothbach, da sich dieser noch auf das Zeugnis bestimmter Personen berufen hat, über deren Vernehmung noch keine Entscheidung getroffen ist. Es handelt sich hier wohl um die Verbindung, die Rothbach mit Reichswehrangehörigen angeknüpft hatte, bei der er bekanntlich behauptete, daß er im Einvernehmen mit gewissen Reichswehrstellen gehandelt habe. Die Untersuchung über den Fernenord in Paris und über die Geheimorganisation bei der Magdeburger Reichswehr hat neues Belastungsmaterial gegen Rothbach beigebracht.

Sakenkreuz-Probefaktore in Frankfurt a. M. Die das sozialdemokratische Blatt in Frankfurt enthielten, sind bei der Demonstration in deren Verlauf es zu dem Totschlag an dem Staatsanwalt kam, „böswertige“ Agitatoren beobachtet worden, die immer wieder von Plünderungen jüdischer Geschäfte aufzuredeten. Einige dieser Burschen wurden von sozialdemokratischen Ordnern der Polizei übergeben. Sie trugen zum Teil Revolver und Schlagringe. Auch der Redakteur der „Deutschösterreichischen Rundschau“, Windmeier, hatte sich längere Zeit auf dem Marktplatz aufgehalten und mehrere seiner Anhänger wurden gefesselt, als sie zu Pogromen aufforderten.

Es bleibt bei der Strafe für Davidsohn. Im Verleumdungsprozeß Kutner-Davidsohn verwarf der Strafsenat des Kammergerichts am Freitag die von dem Angeklagten Davidsohn eingeleitete Revision. Das Urteil der Strafkammer (Kutner wurde Mord in der Revolutionszeit vorgeworfen) zur höchstzulässigen Geldstrafe verurteilt wurde, ist damit rechtskräftig. In der Urteilsbegründung des Kammergerichts wird anerkannt, daß die Strafkammer ohne Rechtsirrtum Notwehr des Klägers im Falle Eshorn annehmen habe, daß andererseits der Schutz des § 193 dem Angeklagten nicht zustehe, weil die Form seiner Äußerung deutlich die Absicht erkennen lasse, den Kläger zu beleidigen und herabzuwürdigen.

Depechen.

Die belgische Stellung.

Ab. London, 26. Juli. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, in den französischen Verhandlungen sei eine Erholung eingetreten. Als am Donnerstag der belgische Botschafter in Paris Poincaré die Ansicht seiner Regierung übermittelte, hätten sich beträchtliche Meinungsverschiedenheiten ergeben. Da es das Hauptziel der Belgier sei, die Klust zwischen Frankreich und England zu überbrücken, werde mit einer Verzögerung der Abfertigung der belgischen Antwort um zwei bis drei Tage zu rechnen sein.

In der Frage der Methoden und Garantien seien die Ansichten von Poincaré und seinen Sachverständigen offenbar von Poincarés Vorliebe für „aktive kontrollierte produktive Pfänder“ entschieden entfernt. Außerdem halte die belgische Regierung im Gegensatz zu der französischen nicht länger streng an dem Zahlungsplan von 1921 fest. Die Belgier legten ihrem Finanzminister die Zahlungen nur den Gesamtbetrag von 2 Milliarden Pfund zugrunde, also 300 Millionen weniger als im Plan von 1921 für A- und B-Bonds vorgesehen war. Allerdings würde die von Brüssel vorgelegene Annuität von 140 Millionen Pfund in bar und in Sachleistungen einen Zinsdienst von dem nominalen Gesamtbetrag von 2338 000 Pfund darstellen. Jedenfalls sei die belgische Regierung dem Gedanken einer Sachverständigenkommission zur Bestimmung der Pfandquellen und Zahlungsfähigkeit Deutschlands nicht so unangenehm gesinnt wie die französische Regierung.

Auf zum Volksfest Rotes Horn

vom 22. Juli bis 5. August.

Rotes-Horn-Tagesgespräch!

Aluminium ist und bleibt Mode

Trotz Steigerung aller Preise immer noch Hauptgewinn:

Ein ganzer Satz: 5 Töpfe mit Deckel!

Wessel, Hamburg 6.

Rotes-Horn-Tagesgespräch!

Zum Volksfest Rotes Horn.

Empfehle allen meinen Freunden und Bekannten meine Stadtbekannt

Jauerschen Würste!

Zum Aufschank kommt in meinem eignen großen Selt das beliebte Neustädter Alttenbier

H. Sobschek.

Es ladet freundlich ein

Wohlfühler u. Private noch konkurrenzlos billig

Hosen

Pilot- Feldgr. Tuch- Beamten- Kellner- Nord- Sportbreches - Monteur- Jacken, Pilotanzüge, jede Größe u. Qualität

in im Konfektions-Handelshaus G. m. b. H. Breite Weg Nr. 04, Gartenhaus 1 Trepp. Telefon 1596. - Eigene Fabrikation.

Gehen Sie zum Faymann! Tel. 7633 und mehr für Hausverpflanzungen Kal. 7,63 m. Anschlagst.

Eine Million Prismsgläser (Zeiss u. Feldgrau 0.8 Sagogewehr, Aufschußpatronen jahre lang leben annehmbarer Preis. Anfr. lohnt sich.

R. Weihenborn, Büchsenmacherstr. Berliner Str. 1a, Hof r. u. Zitabelle.

HORUGEMA

kauft zu höchsten Tagespreisen sämtliche Altmetalle und -eisen.

Für Händler u. Private Hornung & Georges Große Kartstraße 12. 1051

Im Ausland

suchen heute Kaufende eine neue Heimat. Viele von den Auswanderern gehen über ohne Sprachkenntnisse

Sie kommen in fremdes Land, ohne sich verständlich machen zu können.

Das ist ein Unglück für viele. Lange Arbeitslosigkeit ist meist die Folge. Die besten Erlösparnisse werden aufgefressen und der Auswanderer steht vor dem Nichts.

Wer ins Ausland will, lerne die Sprache

Wir bieten in der Methode Per ner eine gute Sprachmethode an.

Manch und treffend wird die fremde Sprache erlernt und die Aussprache genau ergriffen. Reichhaltiges, dem wirklichen Leben entnommenes Material ist verwendet, um im Ausland brauchbare Sprachkenntnisse zu lehren.

Wir bieten an: Spanisch für Deutsche Englisch für Deutsche Französisch für Deutsche Jede Methode kostet 360 000 M.

Vorzüge: Leichtfaßlich Praktisch. Prospekt und Aufnahm. kostenlos

Verhandlung Voltstimmte Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3.

Rotweinflaschen zu M. 3500 kauft Adobe, Bismarckstr. 11.

Achtung! Händler erzielen die höchsten Preise für

Lumpen sortiert und unsortiert

Altpapier

Alteisen und sonstige Rohprodukte nur bei

May Leischke Magdeburg-Neustadt, 6 Ottenbergstraße 6.

Preise einholen! Rechte einholen!

994

In Dr. Unblutig's Sprechstunde.

8.

Aha, da haben wir den sogenannten Pflanzen-

typ, oben Kokkisaugen, unten Hühneraugen, oder - oben hül und unten pflui, wie der Dichter sagt, mit der Schlange des Paradieses im Hintergrunde, wenn es nicht etwa ein Stumpf ist. Aber schönes Fräulein, Sie können ganz beruhigt sein, dieses kleine Hühnerauge, das Sie da an der kleinen Zehe Ihres kleinen Fußes haben, behandeln wir nicht mit Salvarsan, sondern nach der bewährten Regel: Hühneraugen klein und groß, wirst durch Kukulol Du los", und zwar schnell und ohne Aufsehen. Kukulol ist das einzig Richtige. Ich habe es einmal einer Darstellerin der Salome aufgelegt, eine sie den Tanz der sieben Schleier begann. Als der siebente Schleier fiel, fiel auch das Hühnerauge, und einer Ihrer Verehrer trägt es jetzt in Brillanten gefaßt als Manschettenknopf. So schnell geht es aber nicht immer. In der Regel dauert es einige Tage, ehe Sie es eines Abends mit derselben Selbstverständlichkeit auf den Toilettenstisch legen werden, wie Sie Ihre Zähne ins Wasser tun. Kukulol verursacht keine Entzündung, wie manche anderen Mittel. Sie setzen sich nicht der Gefahr einer Blutvergiftung aus, wie beim Schmelzen, und es lindert die Schmerzen sofort. Kaufen Sie es sich in der nächsten größeren Apotheke oder Drogerie, und nehmen Sie auch gleich eine Packung Kukulol-Fußbad mit. Sie können dann wieder lücheln auf dem Pfade der Tugend wandeln. Das Kukulol-Fußbad ist ein gutes Mittel gegen Fußschwellen, Wundlaugen und Brennen der Füße. Es stärkt Nerven und Sehnen und ist für Jeden der viel geht und steht, eine wahre Wohltat. Schreiben Sie heute noch eine Postkarte und verlangen Sie gratis und portofrei die überaus wichtige Broschüre "Die richtige Fußpflege" von der

Kukulol-Fabrik Groß-Salze 458 bei Magdeburg.

Lassen Sie sich aber niemals etwas anderes als "auch sehr gut" aufreden, sondern gehen Sie, wenn ein Geschäft die millionenfach bewährten Kukulol-Fabrikate nicht führt, in das nächste. Die kleine Mähe lohnt sich bestimmt.

994

994

994

994

994

994

994

994

994



bei allen Hautunreinigkeiten, wie Pickeln, Ausschlag, Flechten u. dergl. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Burg Ich kaufe Burg zu anerkannt hohen Preisen

getragene Anzüge, einzelne Jacketts und Hosen, federgraue Röcke, Mäntel u. Hosen, Sommer- und Winterüberzieher, Damen- und Herrenschuhe, Arbeits- und Geschäftsflekt usw. - Neue und getragene Wäsche aller Art, wie weiße u. bunte Bettbezüge, Bettlaken, Handtücher, Hemden usw.

A. Krönkemeier Burg, Schulstraße 33.

Granat-Schmuck Edelmetalle Brillanten

Steine von Rückseite sichtbar kauft, um die Ware zu verwenden.

F. Streubel, Juwelenfasser, Melster, Schulstraße 29, 3 Treppen, Edelsteinhandel, eigene Schleiferei, elektr. Betrieb

Arbeitsstiefel, Langstiefel in prima Anleber

Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel Große Auswahl! Konkurrenzlose Preise

Danziger Lederschuhschneiderei, 25-27.

Bitte genau auf Straße und Firma zu achten!

H. Fix Kaufmann, Privatschule in h. O. Schanze - Aufbruch 12 - Fernspr. 5895

Spezialhaus für Möbel-Transport

Sut eingeweihtes Personal unter persönlicher Leitung

Wohnungs-Austausch Hermann Wolf Magdeburg 1053

Spezialhaus für Bettstellen

Sieher nur erstklassige einzeln und nachweislich geprüft, in jeder Größe und nach Maß für Bettstellen, Matratzen, Federbetten, Kissen, etc.

Für gebrauchte Taschenuhren. Gold- u. Silberuhren jahre lang. Tagespreis.

D. Schildmacher, Johannisbergstr. 2.

Händler! Lumpen, Alteisen, Metalle

sowie sämtliche Rohprodukte kauft zum höchsten Tagespreis

Paul Berger, Kalksteinstraße (Endstation).

ALTPAPIER

Gebr. Rosenbaum

Gebühr u. Pipolen Schweiß

Gold und Silber

O. Lips

Gold und Silber

Gold und Silber

Gold und Silber

Gold und Silber

Gold und Silber

Für Pianoforte, geradlinig, zahlr. bis 12 Millionen

Für Flügel, geradlinig, zahlr. bis 10 Millionen

Marken-Instrumente entsprechend mehr, auch von außerhalb.

NB. Für Nachweis oder Vermittlung zahlr. höchste Provision.

Funkes Piano-Haus, Magdeburg, Berliner Str. 18/17, 1. U. 1007, Telefon 9281.

Übernahme von Möbeln! Fahrräder, Garderobe, 1068

Ernst Ritter, Auktionator und Taxator

Im großen Saale Stephansbrücke 38. des Bürgerhauses

Vorstraße! Telefon 7887. Vorstraße!

Der gute Ruf eines Erzeugnisses ist nicht auf Reklame, sondern auf die Erfahrungen der tüchtigen Hausfrauen begründet.

Deswegen erkaufen sich Klüwe-Wäsche auch allgemeiner Beliebtheit, weil es eine schönweiße Wäsche gibt, das Gewebe nicht angeht und dabei sparsam in der Verwendung ist.

Verwendung ist.

Einzelmöbel in eiche oder nußbaum mit.

Bettstellen mit Spezial- u. Auflege-Matratzen

2500 000 bis 3500 000 Kleiderkäufe

2600 000 bis 3500 000

Geräte in Speisek. 2500 000 bis 3500 000

Einlegematratzen mit Kell. 80 000 bis 1200 000

Wäschekörbe mit weißer Sohleplatte 1800 000 bis 2600 000

Große Truemein mit Stufe 2500 000 bis 3600 000

Büchertische 1500 000 bis 2200 000

Stühle mit Rohstoff 2000 000 bis 3500 000

Pfeilerstühle 1800 000 bis 2700 000

Speiselongues 2500 000 bis 3000 000

Pfeilerstühle, geschliffen 800 000 bis 1300 000

Wäschekommoden 1800 000 bis 3600 000

Einlegematratzen 900 000 bis 1200 000

Nachtstühle mit weißer Platte 1300 000

Ein. Küchenbüf. 2500 000 bis 3500 000

Speise Tische, Emaille-Einlege, in bür. eiche, Silber- u. weiß, wert 6 bis 15 Millionen

A. Friedländer Magdeburg

Alte Ulrichstr. 11

Versand nach allen Orten

Reparaturen

Ersetzte, Schallplatten, Reklam. Wert, etc., Reparatur u. Verkauf von alten u. neu - Schallplatten.

Reparaturen

Stl. Rasierutensilien

Taschenmesser

Bestecke

Haarschneidemaschinen

Pferdescheren

Ludwig Glonner

Himmelrothstr. 17

Elektr. Feinschleiferei

Reparatur-Werkstätte

Möbel!

Stühle, Abbaupreise

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Speisestühle, Schlafstühle, etc.

Der Bezirksparteitag.

In ernster politischer und wirtschaftlich schwerer Zeit waren am Sonntag die Delegierten der Parteivereine aus dem Bezirk Magdeburg im Anhalt im „Konzerthaus“ zu Magdeburg zum Parteitag zusammengekommen, um die Richtlinien für die Parteiarbeit in der kommenden Zeit festzulegen. Die Beratungen waren getragen von der Sorge um den Bestand der deutschen Republik, die von außen und innen schwer bedroht ist, sie wurden aber in erster Linie beherrscht von dem Gedanken, wie kann die Not der breiten Volksmassen gelindert und wie kann der Einfluß der Partei auf die politischen Verhältnisse zum Nutzen des Proletariats und des Staates verstärkt werden.

Nachdem der Bezirksvorsitzende, Genosse Fabian, ehrend denjenigen Genossen gedacht hatte, die der Tod aus der Parteiarbeit abberufen hat, erstattete Bezirkssekretär Genosse Ferkel den Geschäftsbericht: Wer die Entwicklung in der Politik in Deutschland jetzt ansieht, der wird den Eindruck nicht los werden, daß all die ungeheure Aufklärungsarbeit der Sozialdemokratie vergeblich gewesen ist. Das deutsche Volk erkennt nicht die politischen Notwendigkeiten und ist in breiten Schichten politisch uninteressiert oder falsch eingestellt. So stehen wir denn im Augenblick dicht

am Rande des Bürgerkriegs

und es ist noch sehr die Frage, ob die Partei stark genug ist, den Bürgerkrieg zu verhindern. Hoffen wir, daß die Sozialdemokratie der Damm sein wird, an dem sich die Wellen der politischen Erregung brechen, im Interesse der Arbeiterschaft, wie des ganzen Volkes.

Nur und deutlich müssen wir den Parteigenossen sagen, wir sind schwer und hart die Arbeit war und weiter sein wird für alle, die die Verantwortung für die Partei tragen. Leider ist diese Arbeit nicht immer von Erfolge gekrönt gewesen, wie wir es nach unserer Nähe erwarten konnten. Wir haben den Kampf nach zwei Fronten führen müssen. Das wird auch so bleiben. Denn wir knüpfen nicht an die nationalistischen Illusionen an wie jetzt die Kommunisten. Würden das untre Führer tun, müßten wir sie als verantwortungslos Verbrenner davonjagen. Die Führer der Kommunisten haben kein Verantwortungsgefühl, sie machen der nationalistischen Strömung Konzession und fördern damit die Reaktion und den Militarismus. So greift der wahnsinnige Gedanke der Rebanché in der Bevölkerung um sich; es gibt eben noch viele Leute in Deutschland, die an Wunder glauben. Auch in unsern Reihen spukt hier und da der Gedanke, die Außenpolitik mit Waffen beeinflussen zu können. Wir warnen eindringlich vor diesem unseligen Beginnen. Wir müssen die Arbeiterschaft vor Enttäuschung bewahren.

Der Kampf gegen rechts ist mit aller Schärfe zu führen. Demonstrationen aber, bei denen es Zerstörungen und Tote gibt, dienen nicht zur Propaganda für die sozialistische Idee. Deshalb müssen wir unsere Demonstrationen sichern durch einen starken Ordnungsdienst gegen Mißbrauch durch unverantwortliche Elemente. Die Reichsabteilungen warten auf Dummheiten von uns; darin sollen sie sich täuschen. Die Einrichtung und Durchbildung der

Republikanischen Notwehr

ist ein dringendes Gebot. Sie muß das Instrument werden, den Bürgerkrieg zu verhindern. Bereit sein, ist alles. Wir müssen überall agitieren wo es möglich ist. Auch innerhalb der Reichswehr müssen wir Einfluß gewinnen, genau so wie in der Schupo.

Im Kampf gegen rechts werden wir leider gehemmt und geschwächt durch die Kommunisten, die den Faschismus in die Hände arbeiten. Mit den Kommunisten kann man eben keine vernünftige Taktik machen. Konzessionen an diese Moskauer Partei wäre für unsre Partei und die deutsche Arbeiterschaft zum Schaden. Die Parolenpolitik von Moskau können wir nicht mitmachen. Die Kommunisten haben ein anderes politisches Ziel als wir. Und da sie sich als Gegner benehmen, müssen wir sie bekämpfen, umso mehr als sie jetzt unter Führung von Kappel im sozialistisch-anarchistischen und gleichzeitig nationalbolshewistischen Interesse arbeiten und das deutsche Proletariat zum bewaffneten Widerstand mißbrauchen wollen.

Auf agitatorischem und organisatorischem Gebiete kann nie genug Arbeit geleistet werden. Die Aktivität unsrer Parteigenossen darf nicht nachlassen. Der Parteiarbeit in den Betrieben ist erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. In die Parteivereine muß mehr Leben hinein. Für die Bildungsarbeit muß mehr getan werden. Die Verantwortung ist zu beleben. Der Schulfrage ist erhöhte Beachtung zu schenken, besonders auf dem Lande. Die Elternbeiräte müssen einheitlich handeln. Die wertvollen Kräfte aus der Jugendbewegung sind der Partei dienlich zu machen. Die Frauen müssen mehr für die Partei und für die Mitarbeit in den Organisationen interessiert werden. Der kommunalen Tätigkeit müssen sich die Genossen nach wie vor mit aller Kraft widmen. Niemals dürfen wir aber in der Kleinarbeit die große Linie verlieren, auf die unsre Partei vorwärts strebt.

Woh! laßt die Schwere der Zeit lähmend auf uns, aber die Partei hat schon schwerere Zeiten durchgemacht. Wir werden auch diese Zeit überleben, wenn wir

alle Kraft zusammenschließen

und mit Vertrauen und festem Willen die Verhältnisse zu wechsellern versuchen. Dann werden wir die Republik und die Partei durch die Not und, wenn es sein muß, auch durch den Bürgerkrieg siegreich hindurchführen.

Beim Kassenericht verlangte Bezirkskassierer, Genosse Herwig mit Recht, daß die Finanzen der Organisation mehr als bisher geklärt werden müssen. Die Beiträge aus den Ortsvereinen sind pünktlich abzuführen. Kontozahlungen sind zu leisten; größere Beiträge aus den Ortsvereinstaffeln müssen der Bezirkskasse überwiesen werden, damit das Geld nicht wertlos wird, sondern für die Partei arbeitet. Einmütig wurde beschlossen für August einen Wochenbeitrag von 6000 Mark für männliche und 3000 Mark für weibliche Mitglieder zu erheben; für die spätere Zeit wurde dem Bezirksvorstand die Ermächtigung erteilt, die Beiträge entsprechend den jeweiligen Verhältnissen festzusetzen.

Die Ausführungen der Bezirkssekretärin Genossin Krüger über die Frauenbewegung und die Frauen in der Partei wurden mit Interesse und Aufmerksamkeit angehört. Die Frauen müssen mehr für die Partei und für die Mitarbeit in den Organisationen interessiert werden. Der kommunalen Tätigkeit müssen sich die Genossen nach wie vor mit aller Kraft widmen. Niemals dürfen wir aber in der Kleinarbeit die große Linie verlieren, auf die unsre Partei vorwärts strebt.

Die Ausprägung betonte Genossin Bollmann (Halberstadt), daß die künstlerische interessante Ausgestaltung der Parteiveranstaltungen durch die Jugend zur Gewinnung der Frauen für die Partei nutzbar gemacht werden muß.

Undereinander für ein Mitglied der Partei ist es gleichzeitig einem Arbeiter oder Militärveteran und bürgerlichen Sportvereinen anzugehören, erklärte Genosse Müller (Stendal). Bei unsrer Agitation ist besonders Gewicht darauf zu legen, die Gewerkschaftsmitglieder für unsre politische Organisation zu gewinnen.

Genossin Kone (Erdos) wies auf die verzweifelte Stimmung unter den Frauen über die wirtschaftliche Not hin. Für die Volksernährung muß mehr getan werden.

Wenn das gelingen soll, dann müssen gerade die Frauen die Sozialdemokratie stärken, damit unser Einfluß größer wird. Sie kann dafür in ihrem Haushalt und bei ihren Bekannten wirken, indem sie nicht dulden, daß in ihrer Wohnung ein bürgerliches Blatt gelesen wird, sondern daß sie dafür sorgen, daß die sozialistische Presse in

ihrer Familie und in ihrem Verwandtschafts- und Bekanntenkreise gelesen wird. Diese Mahnung richtete Genosse Ferkel im Schlußwort an die Parteigenossinnen. Ein Standa ist es, daß es Parteivereine, Arbeiterorganisationen und -vereine festlegen, Inserate in bürgerlichen Blättern anstatt in der Parteipresse aufzugeben. Stärken wir unsre Parteiblätter, dann stärken wir damit auch unsre Agitation und ermöglichen die Verbreitung unsrer Ideen.

Die Politik der Partei.

Angesichts der aus äußerlich gespannten politischen Lage beschloß der Parteitag das Hauptreferat „Sozialdemokratie und Bodenreform“ von der Tagesordnung abzusehen, um ausführlich zu der politischen und wirtschaftlichen Situation und der Haltung der Partei Stellung nehmen zu können. Als Referent wurde das Mitglied des Parteivorstandes Genosse Dittmann

bestimmt. Er führte zur politischen Lage folgendes aus: Die politische Atmosphäre ist gewitterreich und überwoll mit Elektrizität geladen. Die politischen Gegensätze erfahren täglich eine Aufspitzung und Verschärfung. Der Bürgerkrieg steht drohend im Hintergrund, er würde den wirtschaftlichen Untergang Deutschlands bedeuten und das Chaos bringen.

Das sehen auch die Massen der Parteigenossen im ganzen Lande und verlangen vom Parteivorstand, daß er sich dieser Unglücksfatale entgegenstellt und ernsthaft die Miere zu meistern sucht. Aber aus allen Abhilfevorschlügen, die dem Parteivorstand aus dem Lande zugehen, war zu ersehen, daß die Genossen immer wieder die Entschärfung verlangen, daß Deutschland ein besiegtes Land ist, dem die Sieger unerbittlich harte Bedingungen zu erfüllen auferlegt haben.

Wir Sozialdemokraten haben seit 30 Jahren immer wieder die Gefahren aufgezeigt, die in der Entwicklung des Kapitalismus zum Imperialismus liegen. Der Weltkrieg war weiter nichts als der Zusammenstoß der verschiedenen Einzelkapitalismen. Deutschland unterlag und es erfolgte die Diktatur der Siegermächte. Die Kapitalisten, deren Methoden dabei aber grundverschieden sind.

Der französische Imperialismus geht rücksichtslos vor als der Englands. Er ist beunruhigt politisch einen fetten Ring um Deutschland zu schmieden. Sein Kern ist die französische Schwereindustrie. Diese aber ist erst durch Stinnes und Ludendorff auf Deutschland gelockt worden. Schuld daran ist in erster Linie die maßlose Zerstörung der Gruben Nordfrankreichs, die ohne jede militärische Notwendigkeit erfolgte. Die französische Industrie verlangt nun von Deutschland Ersatz.

Auch für die Besetzung des Ruhrgebietes wurde erst von den deutschen Nationalisten und Kapitalisten der Anstoß gegeben. Lange vorher, während des Krieges schon prägen diese deutschen Kreise in der festen Zurechnung auf den deutschen Sieg den Satz: Ruhrkohle und Metalle gehören zusammen. Diesen Satz nun hat sich die französische Industrie zu eigen gemacht und die Besetzung des Ruhrgebietes gefordert und durchgeführt. Wir erleben damit für Europa fast die gleiche Erscheinung wie in Deutschland um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Wirtschaftliche Notwendigkeiten drängen zur Besetzung der Kleinfabriken und zur Schaffung des Reiches. Auch dabei kannte der Kapitalismus nur ein Mittel: Die Gewalt und den Krieg. Auch jetzt wieder sucht der Sieger den Weg zu verhängen. Wir als Sozialdemokraten begrüßen die wirtschaftliche Vereinigung Europas, aber sie muß und kann erfolgen

ohne jede Gewaltanwendung.

Deutschlands Unglück ist, daß nicht der größte Teil des deutschen Volkes in dieser Frage ebenso denkt wie die Sozialdemokraten. Im Gegenteil, trotzdem wir ein besiegtes und entwaflnetes Volk sind, sehen die Nationalisten und Kapitalisten aus Profitinteressen zu neuer Gewaltanwendung. Deutschlands Sachverhalte haben aus diesem Grunde die Erfüllungspolitik sabotiert und sich bisher von jeder fühlbaren Steuerleistung gedrückt. Das brachte erst die Herrschaft unsrer Volkswirtschaft und die Zerrüttung der deutschen Währung. Darum auch ist in Frankreich die Neigung zur Gewaltanwendung gegen den säumigen Schuldner so stark geblieben, daß sich die französischen Kapitalisten und Militaristen schließlich die Ruhrbesetzung ohne großen Widerspruch in ihrem Volke erlaubten konnten.

Die furchtbaren Folgen davon verspüren wir jetzt. Sie bestehen in der Heraubdrückung der Lebenshaltung der arbeitenden Klasse und der Mittelschichten. Diese Mittelschichten liefern in ihrer Verzweiflung der Reaktion die Krutonen. Sie jagen Vorkriegsidealen nach und lehnen in vollständiger Verkennung der Ursachen ihrer Not die alte Zeit zurück, in der es ihnen wirtschaftlich besser erging. Auch sie sind Gewaltanwender.

Dazu treiben die Kommunisten ihre gefährliche schief radikale Politik. Dieser Geist der Gewalt auf beiden Seiten muß zum Bürgerkrieg führen. Das Ausland verliert dadurch den Glauben an den Fortbestand der deutschen Republik. Das fördert die französischen Pläne, die auf eine Abänderung des Versailler Vertrags zugunsten Frankreichs hinführen.

Unsere Erfüllungspolitik hat in England bereits einen Erfolg zu verzeichnen. Aufgabe der Reichsregierung wäre es nun gewesen, daselbe auch in Frankreich zu erreichen. Aber ganz im Gegenteil wurden die bereits vorhandenen Anlässe dazu erwidert. Die Stinnes und Genossen wurden die Berater der Cuno-Regierung. Sie blieben daher in Bezug mit den Kohlen- und Polzeleistungen, die nach Meinung von Sachverständigen erfüllt werden konnten. Man gab dadurch den Franzosen eine gewisse moralische Berechtigung zu ihrer Ruhrbesetzung. Der Inspiraator dieser ganzen Politik ist Helfferich.

Cuno ist der Mann der Rechten

Auch die Finanzierung des Ruhrabenteuers erfolgte nach Helfferichs Rezept durch die Notenspreiße. Aber die Nationalisten sollen sich nicht täuschen. Aus dem Ruhrgebiet kommt bereits immer stärker der Ruf: Schleunigst Schluß gemacht mit diesem Elend!

Genosse Dittmann schilderte dann, wie diese Regierung der „Schamänner“ durch ihre Unfähigkeit die deutsche Wirtschaft an den Abgrund führten. Nicht allein die Ruhrbesetzung ist daran schuld, sondern die hemmungslose Profitpolitik dieser Regierung, die jetzt nur, wie schon einmal die rein bürgerliche Regierung Freyhaubach, am Ende ihres Lateins ist.

Eine Anzahl Genossen möchte nun, um Schlimmeres zu verhindern, wieder die Beteiligung der Sozialdemokratie an den Regierungsgeschäften. Nichts wäre aber verheerlicher, als unter den gegenwärtigen Verhältnissen in die Regierung hineinzubringen. Es kann aber ein Zustand, ähnlich wie seinerzeit beim Londoner Ultimatum eintreten, wo wir uns der Teilnahme an der Regierung nicht entziehen konnten. Dann aber muß die

Volkspartei Garantien geben,

daß den Besitzenden die Lasten des Wiederaufbaus mit auferlegt werden. Augenblicklich wäre unser Einfluß in der Regierung zu schwach dazu.

Genosse Dittmann erörterte dann die verschiedenen Koalitionenmöglichkeiten. Eine reine Arbeiterregierung kommt für uns nicht in Frage, weil die Kommunisten durchaus unzuverlässig sind und Politik nach Rosa Luxemburgs Parolen, aber keine im Interesse des deutschen Volkes treiben. Eine Koalition mit Zentrum und Demokraten ist nach dem Vorhergegangenen ebenfalls unmöglich. Es läme also nur die große Koalition in Frage und diese nur unter ausreichenden Garantien der Volkspartei.

Zum Schluß schilderte Genosse Dittmann die einseitige Arbeit der Parteileitung zur Beseitigung der heutigen Schwierigkeiten. Durch die Not gezwungen, findet sich jetzt schon das Bürgerium bereit,

Maßnahmen zu ergreifen, die wir schon vor einem Jahre gefordert haben. Diese sind jetzt überholt. Neue und wirksamere Maßnahmen müssen heute getroffen werden. Die Reichstagsfraktion wird der Regierung und dem Reichstag ein neues Wirtschaftsprogramm vorlegen, das nur allein dem finanziellen Stand der Reichswirtschaft ein Ende machen kann. Zentrum und Demokraten müssen wir zur Anerkennung dieser Forderungen vorantreiben. Dazu gebrauchen wir unsre schlagfertige Partei und die Unterstützung der Genossen im ganzen Lande. Nur wenn diese fest hinter uns stehen, kann es uns gelingen, die riesige Aufgabe zu lösen, welche die Zeit der Sozialdemokratie gestellt hat.

Die Diskussion eröffnete

Genosse Silber Schmidt:

Es ist notwendig, daß wir aus der schlimmen Situation so schnell als möglich herauskommen. Den Willen haben wir, aber der Weg ist schwer. Seit Monaten sind Partei und Gewerkschaften aktiv tätig, die Regierung Cuno zu drängen, den Ruhrkonflikt so schnell als möglich zu beenden, solange die Situation noch günstig für Deutschland ist. Die Partei hat nicht verzagt. Eine Stabilisierung unter Verhältnissen ist nicht möglich, solange die feste Summe an Reparationsleistungen nicht jenseitigt. Daß wir erfüllen müssen, solange wir den Atem dabei behalten, darüber müssen wir uns klar sein. Wir müssen mit aller Energie die Einnahmen zur Erfüllung unserer innern und äußern Verpflichtungen beschaffen. Ein einmaliges Kurz- und Kleinopfer ist ein Tropfen auf den heißen Stein, die Kapitalisten werden schließlich auch das wieder auf die schaffende Bevölkerung abwälzen. Radikale Maßnahmen sind nötig. Der Sachwertbezug ist ins riesenhafte getrieben; der muß herab und ausreißend opfern.

Der Grundbesitz ist vom Kriege nicht berührt worden. Er hat aus den erhöhten Sachwerten doppelten Gewinn gezogen und die Notlage des Volkes ausgebeutet. Er taun und muß noch mehr als die Industrie opfern. Den Grund und Boden, der Volksvermögen ist, den nutzen die Agrarier zum Schaden des Volkes für ihre Privatinteressen aus. Da liegt die große Einnahmequelle, die rücksichtslos und wenn es sein muß, brutal erfaßt werden muß, um unser Land und Volk vor dem Untergang zu retten. Das ist um so nötiger, als die ökonomische Macht der Agrarier auch die politische Quelle der Reaktion und der Stützpunkt des Faschismus ist. Die Kleinbauern, Vächter, Siedler und Landarbeiter müssen wir loslösen von der Abhängigkeit der unantastlichen Interessentenverbände mit dem Großgrundbesitz. Wir müssen diese Kreise des Volkes schärfen vor der Ausbeutung und Unterdrückung durch die Großagrarier. Die

gestaffelte Grundwertsteuer

muß eingeführt werden. Wir müssen den Druck von den Massen nehmen und das langsame Sterben der Bevölkerung verhindern. Um die wirtschaftliche Not nach Möglichkeit zu mildern und aus innerer Überzeugung heraus müssen wir die Agitation für den Anschluß der Landwirtschaft, soweit sie proletarischen Einschlag hat, an unsre Partei mit allen Kräften betreiben.

Es ist schlimm, daß wir nicht in der Regierung sind. Es wäre besser, wenn man dabei ist in dieser Zeit. Das liegt im Interesse des Landes, aber auch des arbeitenden Volkes. Wir müssen hinein in die Reichsregierung, selbst mit der Volkspartei, wenn es nicht anders möglich ist. Man macht ja auch jetzt die Sozialdemokratie für alles verantwortlich, denn die wissen in ihrer politischen Verbildung nicht, daß die Sozialdemokratie schon lange nicht mehr in der Reichsregierung sitzt.

Genosse Bernd (Dessau).

Es muß erst so kommen, daß man uns in die Regierung rufen muß. Aus der Blamage und dem Bankrott der Cuno-Regierung, der „Schamänner“, sollte doch das Volk nun endlich lernen. Wir verlangen die Vereinerung des rentenschaffenden Grundbesitzes nicht der Landwirtschaft. Unsre Partei ist nicht bloß für die Industrie- und Landwirtschaft da, sondern für alle diejenigen, die auf Landereien arbeiten und davon keine Renten beziehen. Die Grundwertsteuer würde das Reich aus den Finanzschwierigkeiten herausbringen. Aber der Finanzminister Herms scheint darauf keinen Wert zu legen, denn dieser Mann hat es jetzt gebracht, in Anhalt die Grundwertsteuer zu verhandeln. Das ist ein Standa. Gerade die Vereinerung des Grundbesitzes ist die gerechteste Steuer. Die Großgrundbesitzer sind völlig überflüssig, sie sind Parasiten und müssen verschwinden, damit das deutsche Volk nicht verhungert. Die Grundwertsteuer ist das Mittel, um Grund und Boden in den Besitz der Allgemeinheit überzuführen. Die Großgrundbesitzer sind auch die Geldgeber der Faschisten und ihre Söhne sind die Führer des Stahlheeres. Wir müssen die Großgrundbesitzer wirtschaftlich umbringen, um sie auch politisch umzubringen und damit die Republik zu sichern.

Dann nahm

Genosse Höring

das Wort und kritisierte mit aller Schärfe die unverantwortliche Politik der Cuno-Regierung. Wir hätten in der Reichsregierung bleiben und danach trachten müssen, ihren Einfluß zu vermindern. Der Rücktritt aus der Regierung war ein schwerer Fehler. Der Faschismus verhält sich immer mehr. Können wir noch als Partei draußen bestehen mit unsrer stillen Neutralität gegenüber Cuno, gegenüber einer Regierung, die so wirtschaftlich die von den Deutschnationalen geleitet wird? Hoffentlich werden wir die Regierung bald los. In die neue Koalitionsregierung müssen wir so stark wie möglich hineinkommen. Und wenn es die politische Notwendigkeit erfordert, müssen wir alle Bedenken zurückstellen und auch mit der Volkspartei zusammen regieren.

Genosse Wader (Magdeburg):

Ich bin mit den Vorrednern einverstanden, schleunigst mit der Regierung Cuno aufzuräumen. Der politische Kessel ist überhitzt und kann jeden Augenblick zur Explosion kommen. Die furchtbare Not des Volkes wird von den Kommunisten weidlich ausgenutzt. Das Volk muß mehr von der intensiven Tätigkeit der führenden Genossen zur Behebung des Elends erfahren. Von der Reichstagsfraktion herab müssen die Forderungen des Volkes verändert werden, ohne Rücksicht auf die Regierung. Die augenblickliche Kopfschütteln der bürgerlichen Parteien muß von der Partei verworfen werden. Es war ein großer Fehler, nach dem Rathenauwort keine Reichstagsauflösung zu erzwingen und einen Reichstag der Vergeltung zusammenzubringen.

Die Partei muß ein Programm für Steuer und Finanzpolitik aufstellen, das von den hungernden Massen verstanden wird und das ihnen zeigt, daß wir auf der Wacht sind. Da das Zentrum bereits Cuno den Kampf anzeigt, wäre es wohl möglich, die alte Koalition wieder herzustellen. Mit der großen Koalition kann ich mich nicht befremden, weil nicht Stresemann, sondern Stinnes in der Volkspartei den Ton angibt. Wir koalieren uns mit dem Teufel und seiner Großmutter, wenn sie nur drei Schritte mit uns zusammengehen. Aber die Volkspartei geht in der Finanzpolitik nicht einen einzigen Schritt mit uns. Sie kennt nur sich und ihre engherigen Klasseninteressen. Wir blieben in dieser Koalition nur eine Notwehrmaßnahme und könnten ihr nicht den so notwendigen Rückhalt geben. Die Partei werden die jetzt herabhängenden Arme wieder kräftig gebrauchen, wenn die Parteiführer auf der Wacht sind und die Partei zur Bannträgerin des arbeitenden Volkes macht.

Genosse Brien (Dessau):

Das deutsche Volk darf nicht die tragische Rolle des Samlet übernehmen. Den drohenden Bürgerkrieg müssen wir siegreich zu beenden suchen. Der Ruhrkrieg muß schleunigst liquidiert werden. Die Regierung Cuno ist eine Gefahr für das deutsche Volk. In Hannover ist, daß der Reichstag beim Rathenauwort nicht aufgelöst wurde. Eine Koalition mit Zentrum und Demokraten, unter dem Druck des Volkes, ist sehr gut möglich. Was gegen

... Kommuniten gesagt wurde, steht auch voll auf Stimm und Be-
... Die große Entwertung wurde zum Teil künstlich gemach-
... unzer Organisations und unzer Werke zu vernichten. Die Stunde
... gekommen, wo Entschlüsse gefasst werden müssen. Klar die Bahn
... mit dem Kurs nach links!

Genosse Bauer.

Es kommt auf die Machtverhältnisse an, ob etwas erreicht werden
kann. Leider ist die Mehrheit des deutschen Volkes noch immer nicht
in unsern Kreisen; deshalb ist es auch nicht möglich, daß wir allein
bestimmen. Die Republik ist nur zu schützen durch eine feste Koalition
von Sozialdemokraten bis zur Volkspartei. Stößen wir die Volks-
partei ab, so gehen sie zu den Deutschnationalen; wir würden dadurch
also die Gegner der Republik stärken. Als Koalitionsbedingung müßten
wir allerdings einschneidende Maßnahmen und Forderungen aufstellen.
Also nicht brauchen stehen, sondern innerhalb der Regierung einen Druck
ausüben. Alle Kreise, die auf dem Boden der Republik stehen, müssen
wir zusammenfassen, zum gemeinsamen Kampf gegen den Bürgerkrieg.
Wir müssen jede Gemeinschaft mit den Kommunisten ablehnen und die
Arbeiterchaft darüber aufklären, daß links mindestens ebenso gefährliche
Feinde stehen, wie rechts. Wir müssen unser Volk bewahren vor dem
Sozialismus und dem Volkshörsaal.

Genosse Brandes.

Es muß alles geschehen, um das Ruhrabenteuer zu beenden, ehe
alles zusammenbricht. Wir müssen auch dafür sorgen, daß die Kosten
für den Ruhrkrieg die Besitzenden tragen. Da muß die Vorkriegs-
runder Politik ansetzen. Wir müssen dem Volke wieder einen Ausblick
aus dem Elend verschaffen. Was dient der Arbeiterklasse, danach müssen
wir fragen. Zur Neubildung einer Koalitionsregierung ist zu sagen:
Der große Verwirrung in der Partei anrichten will, der propagiere
die große Koalition. Vertrauen zur Partei und alle Kraft für die
Partei, das sei unsere Losung.

Dann wurde nach Annahme eines Schlußantrages folgende
Entscheidung einstimmig angenommen:

Wir verlangen Faten.

Der am 29. Juli tagende Sozialdemokratische Bezirksparteitag
für Magdeburg-Anhalt sieht der innen- und außenpolitischen Ent-
wicklung mit großer Sorge entgegen. Die Regierung Cuno
duhelt nach wie vor die recht-radikalen Treiber. Durch den
Wahlungsverfall gerät die arbeitende Bevölkerung in immer
größeres Elend und Vorkälte wie in Breslau und anderen
Orten sind die Folgen der entsetzlichen Verzweiflungssituation.
Soll das Reich zusammengehalten werden, dann darf kein Mittel
unberührt bleiben, um die Ruhrfrage zur baldigen Lösung zu
bringen. Von der Regierung muß auch mit Nachdruck die Schaffung
wertbeständiger Löhne und Steuern verlangt werden.
Zur Finanzierung des Ruhrkampfes ist endlich der Reichstag heranzu-
ziehen. Pariervorstand und Reichstagsfraktionen haben die Verpflich-
tung, von der Regierung endlich Faten in diesem Sinne zu erzwingen.

Folgende Entscheidung fand ebenfalls einstimmig Annahme:
Gegen den Grundbesitz.

Der Bezirksitag nimmt mit Genugtuung davon Kenntnis, daß
die Reichstagsfraktion den Reichstag einen Initiativantrag auf
beschleunigte Durchführung der verhängenen Reform der Boden-
verteilung und der Bodenbenutzung unterbreitet hat. Der
Bezirksitag nimmt den erhabenen Forderungen zu und erwartet,
daß die Fraktion die Bewirklichung der Forderungen mit allem
Nachdruck betreibt.

Von der allgemein anerkannten Tatsache ausgehend, daß der
Grundbesitz infolge des Krieges und dessen Nachwirkungen keinen
Zubehörsdienst erlitten und aus der Selbstenwertung vielfachen
Nutzen zieht; und ferner bei ungenügenden und ungerichteten Ein-
kommenerbeiträgen erst nach langen Jahren in Papiermarkt zahlt,
hält der Bezirksitag die Fortdauer dieses Zustandes für untragbar.
Er fordert deshalb die Reichstagsfraktion auf, dem Reichstag einen
Gesetzentwurf zu unterbreiten, der eine nach der Größe des Besitzes
gestaffelte Reichsgrundsteuer auf wertbeständiger Grund-
lage mit Vorrangsetzung fordert.

Der Antrag, dahin zu wirken, daß auch den Industriearbeitern
auf dem Lande Ansoffelland zur Verfügung gestellt wird, fand eben-
falls allgemeine Zustimmung.

Die Wahlen

hatten folgendes Ergebnis:

Bezirksvorstand: Voss, Voss, Brandenburg, Voss,
Fabian, Koch, Tittel, Jann Bollmann, Gärstner.

Beamtens-Verbandsrat: Beder (Stahmer), Jennide
(Halsbach), Heintzel (Magdeburg), Kottitz (Görs), Meier
(Magdeburg), Tittel (Magdeburg), Sieje (Magdeburg). Die Be-
amten der Anhalt und die Schaps werden noch je einen Vertreter in
den Ausschuss entsenden.

Kommunalpolitische Ausschuss: Voss (Schönbach), Braune
(Dessau), Klotz (Magdeburg), Elmbohm (Magdeburg),
Stallberg (Burg), Wittmann (Magdeburg), Siniel (Dessau),
Jann Wagner (Stendal).

Wahlprüfungsausschuss: Müller (Magdeburg), Bloßfeld
(Dessau), Frau Krüning (Bezirksvorstand).

Mit Genugtuung konnte der Verhandlungsleiter Genosse Koch
feststellen, daß der Bezirksitag wertvolle Anregungen gegeben habe und
daß die Debatte über die Taktik der Partei sachlich und verantwor-
tungsvoll gewesen ist. Mäße die Arbeit des Parteitag große Erfolge
für die Parteiorganisation im Bezirksverband bringen. Einmütig war
der Bezirksparteitag darin: seine Gemeinschaft mit den Kommunisten
bei politischen Aktionen; alle Anstrengungen zur Vermeidung des
Bürgerkriegs.

Die Begrüßungsfeier.

Arbeiterjugend, Turner und Sänger vom Graphischen Ge-
sangsverein hatten sich zum Tagung des Bezirksitag am Sonnabend
abend im „Kriegerpalast“ einen feierlichen Auftakt zu geben.
Die begrüßenden Worte sprachen die Genossen Fabian und Krüning.
Die musikalischen Gaben bestanden in Chören, die unsere bewährten Graphiker ausführten —
wir hatten einige davon neulich im „Kriegerberggarten“ gehört —,
in zweistimmigen Liedern der Jugendlichen, bei denen sich Mädchen-
und Knabenstimmen anmutig mischten, und Instrumentalvortrügen,
die mit besonders herzlichem Beifall bedacht wurden: Geigen, Laute,
Flöte. Die Turner steuerten ihren „Hammerhieb“ bei, ein
schönes Bild männlicher Kraft.

Bemerkenswert war bei den Jugendlichen, wie sich wiederum
die Liebe zur mittelalterlichen Art, zu Musik und Volksliedern,
mit der gesüßmüßigen Ausübung der sozialistischen Idee bei
einem Bröcker, bei einem E. K. Müller, begegnet. Da gab
es Landsknechtslieder zu hören und Hans Sachsens herzhaften
Schwank vom „Nahrenden Schüler ins Paradies“, und im zweiten
Teile sozialistische Lieder von Heine, Freiligrath, Bröcker und
Müllers „Aufbruch“.

Genieß mußte man bei den Rezitationen und dem Theater-
spiel oft den guten Willen für die Tat nehmen, und doch wurde
der Zweck der Veranstaltung erreicht: ein Band geschlungen um
Vortragende und Publikum, um die Alten und um die Jungen,
ein idyllisches Gemeinschaftsgefühl wacherufen, das einen freund-
lichen Auftakt für die ersten Verhandlungen des Sonntags
bedeutete.

Bezirkslehrertag.

Unter dem Vorsitz des Bezirkssekretärs Jenz hielten die
parteidienstlichen Lehrer am Sonnabend nachmittag eine Sonder-
tagung ab, an der neben der erfreulich großen Zahl von ungefäh-
r 100 auswärtiger Lehrer und Lehrerinnen auch eine Reihe für
Schulfragen besonders interessierter Nichtlehrer als Vertreter der
Städterschaft teilnahmen. Die Tagung zeigte, wie trotz der Schwere
der Zeit und größter wirtschaftlicher Nöte in den dazu berufenen
Kreisen nach wie vor der starke Wille wirkt, weiter nach Wegen
und Mitteln zu suchen, der geistigen und sittlichen Not unsers
Volkes abzuhelfen.

Genosse Richard Köstler führte in die Beratungen ein
durch seinen Vortrag:

Die Schule der werdenden Gesellschaft.

In der Vergangenheit wurden Schulfragen nur in fach-
männlichen Kreisen verhandelt. Die Besprechungen konnten
innerer nur theoretischer Art sein, und selbst, wo sie zu einstim-
miger Auffassung und einstimmigen Beschlüssen der Fachleute
führten, blieb die Rückwirkung auf die Gestaltung der Schule be-
deutunglos, weil alle Forderungen, und waren sie schulwissen-
schaftlich auch noch so tief begründet, abprallten an den beiden
bestimmenden Nachfaktoren: dem alten Staat und der Kirche,
die ihre Ziele und ihre Zwecke über alle pädagogischen und
sozialistischen Gesichtspunkte stellten.

Die Neuordnung der Dinge brachte es mit sich, daß endlich
bei Fragen der Um- und Neugestaltung der Schule und der Volks-
erziehung die zunächst Beteiligten, die doch eigentlich meist Inter-
essierten mit in Rechnung gestellt wurden:

die Elternschaft ... des Volk.

Der heute noch Schul- und Erziehungszielen zutreibt, und
sei sein Bemühen noch so redlich und sein Ringen noch so heiß
und er läßt dabei, weil er noch im Banne der Vergangenheit steht,
aber aus Unkenntnis und Selbstverleugung, die neuen und dabei

wichtigsten Faktoren außer acht, wird sich mit der Rolle des un-
sicheren Theoretikers begnügen müssen. Welche Kreise der
Lehrerschaft stehen leider heute noch in dieser Hinsicht vor den
Stufen der Neuentwicklung. Für den sozialistischen Lehrer ist es
schmerzhaft, daß er sich mit seinen schulreformerischen Ver-
suehungen, die durchaus im Einklang stehen mit den Ergebnissen
der neuesten pädagogischen Wissenschaft, mit hineinsetzt in die
„merbende Gesellschaft“, das heißt in die Schichten unsers Volkes,
die zum Lichte drängen.

Die Arbeiter-, Frauen- und Jugendbewegung

sind die Sammelbecken aller der Triebkräfte, die an der Neugestaltung
der Gesellschaft arbeiten. Sie fordern naturgemäß eine Schule,
die nicht nur nicht, wie es die Schule der Vergangenheit getan,
diesem Aufwärtstreben hemmend entgegenwirkt, sie fordern eine
Schule, aus der immer neue Kräfte strömen für den Kulturwillen
jener großen Bewegungen. Die „Schule der werdenden Gesell-
schaft“ wird nicht, wie es die alte Schule getan, einzig abzielen
auf die Bildung des wissenden Menschen, auf die Hebermittlung
von Kenntnissen, die den einzelnen in den Stand setzen,
auf Grund von mehr Wissen sich mehr Macht und ideale und
wirtschaftliche Vorteile anzueignen, sie wird den produktiven
Menschen schaffen müssen, der innerhalb der Gemeinschaft lebt
und wirkt und der, durchdrungen von dem Gemeinschaftsgefühl,
alles, was ihm die Schule gab, in den Dienst dieser Gemein-
schaft stellt.

Die neue Schule, die Schule der werdenden Gesellschaft, wird
aber nicht nur für diese arbeiten wollen, sie wird auch mit ihr
arbeiten müssen und alles, was schon ohne sie und neben ihr
geworden an Kulturfaktoren mit in ihren Bann ziehen:

tausend Fäden müssen hinüber und herüber laufen,

müssen zum Volksgejang, zum Volksturnen, zum Wandern, Spielen,
Tanz und Singen der Jugendbünde und allen Bildungsbestre-
bungen führen, die sich auf der Schule aufbauen oder neben sie
stellen. Die Schule, in diesem Sinne gestaltet, wird auch mit Recht
von sich sagen können, wie es unsere Jugend singt: „Mit uns zieht
die neue Zeit!“

In einer lebhaften Aussprache, die eine Reihe kritischer
Punkte der Klärung näher brachte, wurde immer wieder aufs
neue betont, daß in Zukunft die rein sachmännlichen Berathun-
gen in unsern Kreisen zu den Ausnahmen gehören müßten.
Alle Schul- und Erziehungsfragen müssen von Eltern, Schul-
freunden und Lehrern gemeinsam beraten werden. Das ist
schon deshalb nötig, weil man auch in den Kreisen der Partei oft
noch auf erschreckend geringes Verständnis für Schulfragen trifft
und oft mit Mißtrauen und Gegnerschaft gegen die einfachsten
und naheliegenden Neuierungen rechnen muß. — Dieser engere
Zusammenhang der zunächst Interessierten,

der Lehrer und Eltern

in unserer Partei, darf aber nicht dazu führen, daß die Gesamt-
partei sich nun der Pflicht entheben glaubt, ihr Augenmerk auch
auf die Kulturforderungen des Parteiprogramms zu richten. Das
Gegenteil muß eintreten. Diese „Kulturzelle“ muß fortwirken in
der Gesamtpartei und immer mehr der Erkenntnis von der Wich-
tigkeit der Kulturfragen für die Bewirklichung des Sozialis-
mus Bahn brechen.

Auf Anregung des Genossen Jenz wurde ein sechsmitgliediger
Ausschuß (fünf Lehrer und eine Lehrerin) geschaffen, der unter
dem Vorsitz des Genossen Ringel den Zusammenhänge aller
parteidienstlichen Lehrer und Lehrerinnen aller Schulgattungen
innerhalb des Bezirks bewirken soll.

Genosse Jiegfeld propagierte die Schaffung eines ent-
sprechenden Zusammenhanges aller Eltern, die auf unserm Be-
den stehen. Beide Gruppen sollen gemeinsam an der Bewirk-
lichung unsers Schulideals arbeiten. Weitere Befanntmachungen
über Ziele und Wege dieser Arbeitsgemeinschaften werden in
Kürze erfolgen. Wir geben aber schon jetzt die Anschriften der
beiden Vorsitzenden an mit der Bitte, sich mit den einschlägigen
Frage an sie zu wenden: Rektor Ringel, Groß-Ottersleben; Ver-
sicherungsbeamter R. Jiegfeld, Magdeburg-Hopfengarten.

Im Anschluß an die Tagung entwickelte Genosse Köstler
das Programm für den am 13. und 14. Oktober in Magdeburg
geplanten Kulturtag für Mitteldeutschland: Provinz Sachsen, die
Freistaaten Anhalt und Braunschweig. Im Mittelpunkt dieser
Tagung, deren weitere Ausgestaltung die Arbeitsgemeinschaft so-
zialistischer Lehrer (Auskunft Lehrer Bernhard Nülich, Magdeburg,
Gartenstraße 24) übernommen hat, werden zwei Fragen stehen:
„Der Sozialismus als Kulturbewegung“ und „Die weltliche
Schule, ihre praktische Durchführung und Bedeutung für pädago-
gische Reformen.“ — Es wird auch an dieser Stelle gebeten, schon
jetzt für starken Besuch dieser Veranstaltung zu werben. Ein
soll zu einer mächtigen Kundgebung des in der Partei lebendigen
Kulturwillens und Kulturtriebens werden. B. J.

Von zehn bis zwanzig.

Roman von Karl H. Meyer.

(26. Fortsetzung.)

Handlung verboten.

Über der Anstalt hingen hölzerne Balken, die ihr Wasser
in einem fast herabgehängten, roten und schwarzen
Seem die Kinder über den Hof ließen, gegen sie die Sonne
ein, aber da regnete es ihnen in das Gesicht.

Die Kinder und Erwachsenen waren auf das Dutzendige einge-
teilt.

Die Kinder waren getrennt und geordnet. Über den Hof
ließ das Wasser in kleinen Strömen. Dann lag in der Mitte und
rechts. Die Häuser hatten zusammengehörten in Reihen und
unter den verschiedenen Dächern. Die Fenster waren wie sie
genannt wurde, ein langes Haus und etwas hölzernen ging quer
über den Hof. Die einzigen Schenkel lagen in die einen
früher anderen Jungen. Die Fenster waren, die durch die
langen Fensterläden des Fensters waren, lagen.

Es regnete, was immer konnte.

In einem solchen Tage war es, da wurde in der Kinder-
abteilung ein Kind am Hofe tot, ein Kind wurde tot und
in den Hof. In dem Hofe hatte Genossenschaft geordnet.
Genossenschaft wurde auf der Hofe geordnet.

Die neue Mutter kam in der Abteilung und redete mit
den Kindern. Sie hatte mit ihrem Namen lange darüber
nachgedacht, sagte sie, und sie kam zu dem Kind geordnet.
Die Kinder nicht mehr nach Hause zu kommen. Die Kinder küm-
merten in dem Hofe, wo man Sorge haben mußte. Die Höhe des
Hofes hatte ein Hofe, und dann mußte es geordnet, wie sie
sagte, und die Höhe hatte. Das Hofe war die eine Höhe
hatte und die Höhe hatte die in dem Hofe geordnet in der
Höhe hatte. Er hatte sich nicht, hatte sie immer geordnet
und es wurde sie nicht mehr.

Der Hofe hatte die in dem Hofe geordnet mit
genossen, sie gingen nach ihrer Höhe geordnet und er
kam über den Hofe sagte er zusammen, aber er sagte:
„Sagen Sie, welche Frau: wenn die Kinder in dem Hofe
haben Genossenschaft, dann wird die Hofe geordnet.“
Hofe hatte die, was er geordnet und geordnet, den
Hofe geordnet.

hätte, war er erschrocken stehen geblieben. Die Kleinen hatte er
wieder in die weiche Erde gemüßt — vielleicht sind sie leben ge-
blieben, vielleicht erstickt oder erfroren — vielleicht, wenn er sie
in dem einen Jahre getretet, hätte er sie im nächsten Jahre tot-
geschlagen.

Er betrachtete und unterdrückte Abend für Abend in immer
gleicher Anwesenheit seine Nebl- und Griesgrube; den Mittags-
zeitpunkt konnte er seit dem ersten vierzehn Tagen aus dem
Gedächtnis. Ein Anwesenheit in die Speisenspeisen zu bringen
und um ihnen einen besondern Geschmack zu geben, würgte man
sie geordnet mit Hofe; für zwei Wochen bekamen sie beim Kauf-
mann Spindler die ganze Speisenspeisenzeit.

Der kleine Friebe, den er hatte, über hatte, den er beauf-
tragte und dessen Kinder er in Ordnung halten mußte, hatte
ihn manche Schläge eingebracht. Einmal aber hatte sie der Lam-
penkammer für ihn eingebracht. Der war gerade hin-
gekommen, wie der Friebe in der Stube zwei abgebrannte
Schwefelkerzen anzusehen hatte; diese Friebe hatte das
Hofe geordnet. Hofe war nicht so dann geordnet, nachher
für die Hofe für sich zu verlangen.

Der kleine Friebe, den er hatte, über hatte, den er beauf-
tragte und dessen Kinder er in Ordnung halten mußte, hatte
ihn manche Schläge eingebracht. Einmal aber hatte sie der Lam-
penkammer für ihn eingebracht. Der war gerade hin-
gekommen, wie der Friebe in der Stube zwei abgebrannte
Schwefelkerzen anzusehen hatte; diese Friebe hatte das
Hofe geordnet. Hofe war nicht so dann geordnet, nachher
für die Hofe für sich zu verlangen.

Der kleine Friebe, den er hatte, über hatte, den er beauf-
tragte und dessen Kinder er in Ordnung halten mußte, hatte
ihn manche Schläge eingebracht. Einmal aber hatte sie der Lam-
penkammer für ihn eingebracht. Der war gerade hin-
gekommen, wie der Friebe in der Stube zwei abgebrannte
Schwefelkerzen anzusehen hatte; diese Friebe hatte das
Hofe geordnet. Hofe war nicht so dann geordnet, nachher
für die Hofe für sich zu verlangen.

Der kleine Friebe, den er hatte, über hatte, den er beauf-
tragte und dessen Kinder er in Ordnung halten mußte, hatte
ihn manche Schläge eingebracht. Einmal aber hatte sie der Lam-
penkammer für ihn eingebracht. Der war gerade hin-
gekommen, wie der Friebe in der Stube zwei abgebrannte
Schwefelkerzen anzusehen hatte; diese Friebe hatte das
Hofe geordnet. Hofe war nicht so dann geordnet, nachher
für die Hofe für sich zu verlangen.

Der kleine Friebe, den er hatte, über hatte, den er beauf-
tragte und dessen Kinder er in Ordnung halten mußte, hatte
ihn manche Schläge eingebracht. Einmal aber hatte sie der Lam-
penkammer für ihn eingebracht. Der war gerade hin-
gekommen, wie der Friebe in der Stube zwei abgebrannte
Schwefelkerzen anzusehen hatte; diese Friebe hatte das
Hofe geordnet. Hofe war nicht so dann geordnet, nachher
für die Hofe für sich zu verlangen.

Der kleine Friebe, den er hatte, über hatte, den er beauf-
tragte und dessen Kinder er in Ordnung halten mußte, hatte
ihn manche Schläge eingebracht. Einmal aber hatte sie der Lam-
penkammer für ihn eingebracht. Der war gerade hin-
gekommen, wie der Friebe in der Stube zwei abgebrannte
Schwefelkerzen anzusehen hatte; diese Friebe hatte das
Hofe geordnet. Hofe war nicht so dann geordnet, nachher
für die Hofe für sich zu verlangen.

er freilich selbst wieder Schläge davontrug, die Ständerholbe tüchtig
verbeulte.

So unter Freuden und Leiden, unter oft stürmischer Luft
und erbitterten Kämpfen, wurde er vierzehn Jahre alt. Das neue
Jahr lief schon im Grünen, bald sollte er's in Osterjahren
wandern.

Alexander Gardt war Konfirmand und mit ihm die Schö-
ne von fünfzehn Jahren.

Sie nannten sich untereinander Männer. Mann oder Kind?
Wir Kindern wollten sie nichts mehr zu schaffen haben; sie waren
eine Klasse für sich.

In zwei Nachmittagen in der Woche gingen sie nach der
Stadt zum Pfarrer in die Christentische, zum Vorbereitungsunter-
richt für die Konfirmation. Man lernte Gebete und Bibelprüche,
Glaubensartikel und Gesangbuchlieder (was alles man schon in
der Schule durchgenommen hatte). Aber das Zusammensein
mit dem Pfarrer war es nicht, was den Knaben die Unterrichts-
zeit so eifrig verteidigen ließ.

Das waren Tage, die von der Anstalt aus nicht kontrol-
liert wurden. Die Knaben in der Stadt zeigten tausend Herr-
lichkeiten. Aus manchem Lokal scholl Musik von Geigen und
Trompeten oder Gesang, da blieb man stehen. Ein Besuch bei
dem Hofe schloß sich für gewöhnlich den Abend. Der hatte
Schinken, Blut- und Mettwurst, Leberwurst und gebratenes Fleisch,
wovon man ihr fünf Pfennig ein tüchtiges Stück erhielt.

Unter den Konfirmanden war einer, Schwarzmann, der
immer Geld besaß. Seine Mutter betrieb ein Geschäft, wie er
sagte. Aber es mußte wohl ein Geschäft sein, das der Hofe
nicht mochte, denn der Knabe war von daheim weggenommen
und in die Anstalt gebracht worden, mit Genack von der Mutter
weg. Die Mutter kam manchmal auf Besuch in die Anstalt und
brachte viel Scherzen und Räubereien mit. Sie war eine unter-
breche Frau mit lauten spöttigen Manieren und einer lebhaften
Zunge.

Seit Schwarzmann in der Anstalt war, ließ man den Hof-
meister seine Mutter fester essen, man trug ihm kein Geld mehr
zu, man brachte ihm nicht. Schwarzmann hatte seinen Rame-
raden einen Weg bedeutet, der alle befriedigte. Er führte sie nach
Hause zu seiner Mutter, wo sie reichlich bewirtet wurden, so oft
sie kamen. Im Hofe lag man Gahbraten mit Kartoffeln und
Kohlrabi; zum Hofe bekam jeder ein Butterbrot mit auf der
Berg. Schwarzmann wurde aller Freund.

Gardt konnte jetzt beuten aus dem Hofe, wie er einmal
seiner Mutter sagte. Sie lernten es in der Christentische. Er
berog mich, wenn er im Hofe mit Gott der Eltern und des
Hofes gebacht hatte (wie es ihm gelehrt worden war), die
heilige und gute Frau Schwarzmann und die drei, vier freund-
lichen Mädchen mit den schönen künftigen Hofe, die bei
ihm wohnen, in dem Hofe einzuführen. —

(Schluß folgt.)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 30. Juli 1923.
Vorüber!

Der letzte Sonntag geht in vielen Kreisen als Kräfteanstrengung erster Ordnung. Schlußaufgabe zwischen Pacht und Hoffnung. Ganz vorläufige Geschäftsleute hatten ihre Schaufenster ausgeräumt und der Verkehr in den Hauptstraßen war nur mäßig. Kein Wunder! Jedes Ladenfräulein, jeder Lehrer und Schullehrer hatten ja schon acht Tage vorher bestimmt gewußt, daß es am Sonntag „losgelassen“ wird. Was und wie wußte keiner, und noch weniger, wie es nach dem großen Krach werden sollte, aber das Gefühl ist überall: „So kann es nicht weitergehen.“ Und sogar die wohlhabende Reichsregierung in Berlin hat es, weshalb sie einen Aufbruch löst, in dem sie allerlei verspricht, was man an anderer Stelle noch lesen kann. Der Entschluß kam reichlich spät, aber immer noch nicht zu spät, wenn man etwas tun will.

Denn, so paradox es klingen mag: die deutsche Wirtschaft ist im Kern gesund; wir haben alles, was wir zur Erzeugung von Gütern brauchen; wir haben vor allem eine Arbeiter- und Beamtenschaft, die ihre Pflicht tut und mehr als das. Heruntergewirtschaftet ist das alles lediglich durch die geradezu verwerfliche Steuerpolitik des Reiches in Stadt und Land. Nationale Konsumsätze in die Luft blasen und große Teile vom Export wegschneiden, das ist leichter, bequemer und vor allem vorteilhafter, als in die Tasche greifen und bleichen nach Vermögen. Das Volk darf also wieder hoffen, aber die Herrschenden müssen sich auch darüber klar sein, daß auch der zäheste Geduldssaden einmal reifen muß. Selbst bei einem so maßlos gutmütigen Volke, wie der Deutsche es ist.

Aber daß die Herrschaften vom Ar und Schlot nicht auf den Gedanken kommen, daß Versprechungen billig wie Brombeeren sind, dafür wird die Sozialdemokratische Partei zu sorgen haben. Und sie hat den Willen dazu, wie die Verhandlungen des Bezirksrats für Sachsen-Anhalt beweisen, die in dieser Nummer nachzulesen sind. Wer ohne Macht nicht der beste Wille nicht. Und daß diese Macht hinter der Partei steht, dafür muß die Arbeiterschaft sorgen. Wie sie kam und muß, auch dafür hat der Bezirksrat Richtlinien aufgestellt. Das Parteifest am Sonntag hat leider durch den zur Unzeit einsetzenden Regen gelitten. Aber die Genossen und Genossinnen, die nach dem Klosterberggarten trotzdem gekommen waren, wurden durch das prächtige Wetter der Vormittags reichlich belohnt. Instrumental- und Gesangschorregie sorgten für Unterhaltung, und auch Sportler und Jugend waren auf dem Platze.

Die Kommunisten hatten vernünftigerweise den besten Teil der Tapferkeit erwählt und ihre Kräfte auf eine Versammlung beschränkt. Überflüssig war freilich auch die Anwesenheit der Polizei und Reichswehr. Alles ging in Ruhe ab, aber es würde die Ruhe vor dem Sturm gewesen sein, wenn man nicht bald den festen Willen zeigt, Volk und Wirtschaft aus der schwierigen Lage zu befreien, in die eine falsche Politik beide gebracht hat.

— Ohne Fett und Kartoffeln. Erregte Szenen spielten sich den ganzen Sonnabend über vor den Läden ab, wo Männer und Frauen, wie in den ersten Kriegsjahren, wieder zur Kolonade angetreten waren und mit Mühe von Spolentenen in Ruhe gehalten werden konnten. In einigen Stellen wurden die Türen geöffnet und die vorhandenen Fette, soweit der Vorrat reichte, in kleinen Mengen abgegeben. Überall konnte man in den Schaufenstern oder an den heruntergelassenen Rolläden der Lebensmittelgeschäfte Schilder lesen mit der Aufschrift: „Margarine und Butter ausverkauft“ oder: „Wegen Warenmangels geschlossen“. Gelegentlich wurde die Aufregung noch dadurch, daß eine Anzahl von Geschäftsleuten vor aller Augen die Taschen auszuräumen ließ und die Bestände in die Keller verfrachtete. Angesichts der äußerst schwierigen Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt, die am wenigsten jetzt Störungen ertragen können, muß man hoffen, daß wir auch für die nächste Zeit vor ernstlichen Unruhen bewahrt bleiben.

— Arbeiter-Zentralbibliothek Magdeburg. Georgenplatz 10. I. Die Bücherei ist wieder geöffnet an jedem Donnerstags, Freitag und Sonnabend von 12 bis 7 Uhr.

— Zur Erhöhung der Hundesteuer. Die überaus mäßige Finanzlage der Stadt erfordert in dem Maße wie die Geldentwertung fortschreitet, eine härtere Anziehung der wenigen zur Verfügung stehenden Steuerquellen. So soll u. a. nimmere die Hundesteuer auf eine Grundfläche gebracht werden, wie sie den sich ständig ändernden Verhältnissen entspricht. Im Frieden betrug bekanntlich die Hundesteuer das 300fache des Jahrespreises der Straßenbahn, nämlich 30 Mark. Nach dem jetzigen Stande des Jahrespreises von 3000 Mark würde unter Zugrundelegung der Vorkriegspreise der erste Hund 3000x300 = 900 000 Mark und für die weiteren Hunde je das Dreifache des vorhergehenden Satzes ergeben. Aus technischen Gründen beabsichtigt jedoch der Magistrat die Neueingabe der Hundesteuer erst am 1. Oktober 1923 eintreten zu lassen, und zwar unter Anlehnung an den dann geltenden Jahrespreis der Straßenbahn. Bei dieser Steuererhöhung hofft der Magistrat auf eine Reinerlöse von annähernd 2 Milliarden Mark. Die am nächsten Donnerstag stattfindende Stadtverordneten-Versammlung wird darüber beschließen.

— Erhöhung der Kohlenpreise. Infolge Erhöhung der Kohlenpreise sowie der sonstigen Unkosten erhöht sich der Preis für 1 Zentner Braunkohlenbriketts ab 31. Juli folgendermaßen: ab Lager 83 000 Mark, frei vom Haus (bei Mengen von 1 bis 4 Zentner) 91 000 Mark, (bei Mengen von 5 bis 20 Zentner) 90 500 Mark, bei Mengen über 20 Zentner) 90 000 Mark.

— Die Brotverforgungsbabgabe. Für den ersten Teilbetrag der Brotverforgungsbabgabe der am 1. August fällig wird, ist das Mehrfache des endgültig festgesetzten Betrages der Zwangsenteile maßgebend.

— Streik der Zigarrenhändler. Vom Verein der Zigarrenhändler erhalten wir folgende Zuschrift: „Da alle Eingaben und Vorstellungen an maßgebender Stelle gegen die schreiende Ungerechtigkeit des Tabaksteuergesetzes, wodurch das gesamte Tabakgewerbe fast vollständig ruiniert wurde, bisher erfolglos waren, wird der deutsche Tabakwarenhändler als Zeichen des Protestes am 2. August seine Geschäfte geschlossen halten; Gastwirte und Kolonialwarenhändler werden an diesem Tage Tabakwaren nicht abgeben. — Wie aus dem Infanterieerkundungsbericht am Mittwoch den 1. August, abends 8 Uhr, in der „Freundschaft“ eine Protestversammlung aller Tabakinteressenten statt.“

— Ein großes Feuerwerk soll am Mittwoch abend an dem roten Horn anlässlich des Volksfestes, das bis zum 5. August dauert, stattfinden.

— Festsetzung. Herr Willi Janzen, Kellner, Grünebergstraße 11, legt Wert auf die Feststellung, daß er nicht identisch ist mit dem W. Janzen, der ohne Auftrag des Stadtbibliothek-Bibliothekars für Schlußarbeiten eintrifft.

— Pachtzinspreise für Kleingärten und Kleinpachtland. Die Grundpreise bei Pachtung von Kleingärten sind für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Oktober d. J. neu festgesetzt. Die Höhe sind pro Quadratmeter errechnet und steigern sich nach Gebietsteilen und sonstigem Wert der Anlagen. Der Grundpreis beträgt für Wilschuhstadt, Südburg, Leubsdorf 135 Mark, Neustadt, westlich der Lüneburger Straße und südlich der Ebendorfer Chaussee, Südburg (westlich der Straße), Fernerleben, westlich der Hauptstraße 122 Mark, Neustadt, nördlich der Ebendorfer Chaussee und östlich der Lüneburger Straße, Südburg, östlich der Straße, Fernerleben, östlich der Hauptstraße, Rothensee, Graun, Kreiser 108 Mark. Für Verzinzung und Tilgung sind folgende prozentuale Zuschläge zu zahlen: für Einfriedigungen pp. bis 5 Prozent, für Bewässerungsanlagen bis 5 Prozent, für Obstbäume weitere 10 Prozent, für besonders wertvolle Baumanlagen, wie in den Kleingärten, Obstweiden, Chausseen, an der Könnigsborn Chaussee, auf dem ehemaligen Bändchen-Gelände (Naturheilverein Neustadt) Emmafelde, Langfelde, Erdharing 27 und im Hinterfeld für Obstbaumpflanzungen des Verpächters bis 25 Prozent. Sollte der Verpächter auch geschlossene Gartenanlagen errichtet haben, so darf ein weiterer Zuschlag erhoben werden, dessen Festlegung der Einigung zwischen den Parteien überlassen bleibt. Außerdem hat der Pächter auch die anteiligen, auf der Pachtfläche zuhebenden öffentlichen Abgaben, z. B. Grundsteuer, Landwirtschaftskammerbeiträge zu zahlen. Die Instandhaltung der Einfriedigungen und Bewässerungsanlagen sowie die pflegliche Behandlung der Obstbäume bleibt den Pächtern — vorbehaltlich entgegenstehender vertraglicher Vereinbarungen — überlassen. Abwände der Verordnungen sind im Mietvereinigungsamt, Peterstraße 1, zu tunen.

— Eine Warnung an die Verkehrstreibenden! Wie uns von der Reichsbahndirektion Magdeburg mitgeteilt wird, läuft seit einigen Tagen im besetzten und unbefetzten Gebiet das Gerücht um, die Verhandlungen mit der Entente seien schon soweit gediehen, daß in der alternativen Zeit mit der Wiederaufnahme des Eisenbahnbetriebes in den besetzten Gebieten durch die deutsche Verwaltung gerechnet werden müsse. Diese Nachrichten entbehren jeder Begründung.

— Unfälle. Am Sonnabend nachmittag fiel der Arbeiter Heinrich N., wohnhaft Stephansbrücke 16, bei der Arbeit auf dem Gelände des Güterbahnhofes von einem Kran herab und zog sich schwere Kopf- und Armbverletzungen zu. In der Heberleiherung in der Krankenanstalt Altstadt erfolglos. — Am Sonntag nachmittag wurde die Witwe Emma W., wohnhaft Friedhofstraße 7, in Südost von einem Straßenbahnwagen der Vorortbahn erfasst und zur Seite geschleudert. Mit einer schweren Hüfterrenkung wurde die W. in die Krankenanstalt Südburg eingeliefert.

— Zurückgekehrt ist die als vermißt gemeldet gewesene Schülerin Elvira Heilmann.

— Diebstähle. Am 26. d. M. vormittags wurden aus einer Wohnung in Lorenzweg mittels Einsteigens durch ein offenes Fenster ein blauer und ein grauer Anzug, graufarbene Reithose mit Lederhosen, Sommermantel, Normaljemen mit Einlag, weiße Leinwandhemden, Taschentücher gr. „H. B.“ mehrere Paar bunte Strümpfe und ein lebrner Reiselöffel 75x25 Zentimeter gestohlen. — Ferner wurden gestohlen in der Nacht zum 28. Juli aus einem Stall am Triftweg 5 große Hähne (4 weiße und eine graue); aus einer Wohnung in der Schmidtstraße ein goldenes Wiederarmband, ein mattgoldenes Medaillon mit weißen Perlen und roten Rubinen, eine silberne Remontuhr mit Goldrand, Deckel „A. H.“ gezeichnet und zwei Herren-Doubleuhrenketten.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Lichtbildvortrag wird auf Freitag verschoben. — Vortragsabend Montag bis Sonntag im Frankheim. — Singereise heute Montag nicht im Frankheim, sondern in der Unterwelt. — Suederzug, Mittwoch 6 Uhr Sport, Jungborn. 8 Uhr Funktionärsung.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Vittoria-Theater. Wochenplan. Dienstag (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Die Ebre. — Mittwoch (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Gläubige und Heime. — Donnerstag (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Die Frau vom Meere. — Freitag (Vorstellung für den Gemeindefestabend der Angehörigen): Die Ebre. — Sonnabend (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Die Ebre. — Sonntag (offene Vorstellung): Der süße Schwimmer.

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Betriebsvertrauensleute D. G. B. Heute Montag, abends 7 Uhr. Sitzung im Parteibureau.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Jerichow 1.

Burg. Die Goldrechnung legt sich im Großhandel immer mehr durch. Auch die kleinen Geschäftsleute scheinen diesen Spuren folgen zu wollen. Solche moderne Rechnungsart pflegt auch der Schuhwarenhändler Gustav Schwerdtner, Zerßler Straße 26. Forderte er doch für ein Paar braune Wildschuhe den bescheidenen Preis von 2 1/2 Dollar zum Kurse von „nur“ 750 000 Mark = 1875 000 Papiermark. Ein anderer Händler forderte für dieselbe Sorte nur 810 000 Mark. Sollte sich die Dollarrechnung weiter ausbreiten, dann muß von der Regierung auch gefordert werden, daß die Entlohnung auf der Dollarbasis festlich durchgeführt wird. Außerdem sieht dieser außerordentlich hohe Preisunterschied verdammt nach Wucher aus. Dem tausenden Publikum empfehlen wir solche geschäftstüchtige Herrn mit ihrer Ware zu lassen, bis sie sich wieder der gültigen Inlandswährung angepaßt haben.

Stadtkreis Uckerleben.

Uckerleben. Eine öffentliche Mietervereinigung fand am 27. Juli im Kaffeegarten statt. Sie war von rund 400 Personen besucht. Arbeiterdirektor Seidel sprach über „Wer entscheidet über freigewordene Wohnungen, Wohnungsamt oder Wohnungskommission?“ Seine Ausführungen richteten sich besonders gegen den Delegierten des Wohnungsamts (dem zuständigen Magistratsmitglied), der manches ohne Zustimmung der Kommission veranlasse. Seine Maßnahmen hätten schon viel Unzufriedenheit hervorgerufen. Nach einer lebhaften Aussprache, in der besonders Genosse Apelt als Beamter des Wohnungsamts manche sachliche Aufklärung gab, wurde eine Entschließung angenommen, in der vom Magistrat verlangt wird, daß die Vergebung der Wohnungen nur von der Wohnungskommission erfolgt. Sodann wurde über die Durchführung des § 9 der Wohnungsmangelverordnung (Beschlagnahme von Wohnungen) gesprochen. Eine angemessene Entschädigung verlangt kräftiger Erhaltung der großen Wohnungen. — Wie allgemein so erhalten auch im August und zwar am 7. die Kleinrentner eine Unterstützung, die Wohnungskommission hat 407 Anspruchsberechtigte festgestellt. Es erhalten in der Ausnahmegruppe 18 Personen je 120 000 Mark, Gruppe 1 90 Personen je 250 000 Mark, Gruppe 2 151 Personen je 350 000 Mark, Gruppe 3 148 Personen je 450 000 Mark. Das ergibt eine Gesamtunterstützung von 143 Millionen Mark. Wird für August noch die Sozialrentnerunterstützung erhöht, so erhöht auch die Kleinrentnerunterstützung eine Anhebung. Es findet dann eine Nachzahlung statt.

Bereine und Versammlungen.

Unerhörte Mehrforderungen der Hausbesitzer. Ueber dieses Thema referierte am Freitag abend im „Kaffeehaus“ der Schriftführer des Magdeburger Mietervereins, Becker, in einer öffentlichen Mieterversammlung. Die tollstolze Cuno-Regierung könne dem Unternehmertum so weit entgegen, daß die Hausbesitzer glauben, ihre Zeit sei gekommen. Die Mieterschutzgesetze können nur geschaffen und erhalten werden, wenn die Mieterschaft den politischen Parteien ein klares Programm vorlegt. Die Mieterschaft sei ein Kampfbündnis. Es sei notwendig, daß auch die Mieterschaft...

diesen Charakter tragen — zum Schaden der Mieter. Die Besetze seien so aus wie die Wahlergebnisse. Am 6. Juni 1920 hat das Reich gegen sich gewandt. Die fürchterliche wirtschaftliche Not habe es sich selbst selbst zugutegehabt. So habe der Reichsarbeitsminister an die Mieter zu steigen. Nichtkapitalistische sollen sich nicht unterstützt werden. Die Miet- und Wohnfrage sei ein Problem, ein Buch mit sieben Siegeln für viele politische Persönlichkeiten. Auch der Volkswohlfahrtsminister experimentierte. Das Mietschutzgesetz der Mieter müsse erkämpft werden. Die jehico-Wahl laufe darauf hinaus, daß eine kleine Wohnung von Elbe- und vom Kamels- oder Trankberg an Reparaturkosten mehr koste, als eine ganze Villa in der Westendstraße an Miete. Die Magdeburger bürgerliche Presse unterstütze fast restlos die Wünsche der Hausbesitzer. Sodann... Bedenke die Eingabe des Hausbesitzerverbandes auf Abänderung des Mietschutzgesetzes. Hoffentlich lehne es Magistrat und Regierung ab. Die Wünsche der Hausbesitzer müssen besetzt gegeben werden, bis die Einrichtung der Hauskonten geschaffen sei. In einigen Tagen oder Wochen wären die Hausbesitzer auf der Leiter der Induzier in die Hunderttausende von Prozentzuschlägen gelangt — und niemand hätte die Gewähr, daß die Mieter ohne langwierige Prozesse zu ihrem Recht kämen. Ein solcher Umstand darf nicht eintreten. Die Anarchie des kapitalistischen Systems, die nackte Gewinnsucht der Hausbesitzer, die wieder eine freie Wohnung wie in der Vorkriegszeit haben wollten, fand Beleuchtung. Ein Mieterrecht ist kein Losmittel. Nur durch die Organisation könne sich erst die Frage erörtern werden. Grundlage ist Solidarität und ausreichende Mittel, um den einzelnen Schäden zu können. Er forderte festes soziales Verständnis von den Regierungskreisen, Rücksicht auf die Not- und Erregungszustände. Man solle das Volk nicht zur Verzweiflung treiben. Ob die Miete zum 1. August durch behördliche Anordnung erhöht wird, ist nicht voranzujagen. Der Regierungspräsident kann nur dann eine Erhöhung im Sinne der Hausbesitzer durchführen, wenn der Magistrat überhaupt einen Antrag stellt. Wenn das nicht geschieht, was zu erhoffen ist, läßt keine Veränderung in Frage. In der Mietsprache erläuterte Stadtrat Richter, der Vorsitzende des Vereins, eine schriftliche Erklärung an den Magistrat, die sich ganz im Sinne des Referenten bewegte. Sodann wurde folgender Erklärung zugestimmt: „Der Ausgang des Weltkriegs hat dem deutschen Volke unangelegte Lasten aufgebürdet. Weite Bevölkerungsschichten bilden ein Trümmerfeld wirtschaftlichen Elends. Schuldig daran ist die freie Lebensmittelmirtschaft. Die Warenproduzenten, Landwirte und Industrie entwickeln einen Mietschutz, der unerträglich ist. Der Magdeburger Hausbesitzer-Verband tritt öffentlich an die Seite der Benannten. Auch ihm ist die neue Zeit wert, gestützt zu werden. Nachhütung und Despotie zeigen sich auch bei ihm immer deutlicher. Die Fesseln der Mieterschutzgesetzgebung sucht er mit Hilfe einer volks- und mieterschuldigen Regierung von sich zu werfen. Der Wahn des Uebermächtigen, der drauf und dranhilft, auch im Wohnungswesen die letzte Schranke niederzureißen und die freie Wirtschaft einzuführen, bricht den letzten Willen. Der Hausbesitzerverband geht über Leichen. Die freie Wohnungswirtschaft ist ein Verbrechen, wie die freie Lebensmittelmirtschaft. Der Magdeburger Mieterverein wird mit allen Mitteln zum Schutze der Wohnungen, zum Schutze der Schwachen, zum Schutze der Mieter, tätig sein!“

Volkssport.

Fußball. Sturm Magdeburg I (Gruppenmeister) gegen Turner Burg I (Bezirksmeister) (6:1, Eden 9:4). Beide Mannschaften fanden sich am Sonntag auf dem Turnplatz im Freundschaftstreffen gegenüber. Sturm mit Elias-Dorwart, zeigte eine gut abgerundete Leistung. Jeder Mann stand richtig auf seinem Platze, das Zuspätkommen und als letzte Bedingung: scharfen Schuß. Dem hatten die Turner nicht viel entgegenzusetzen. Die Mannschaft spielte unter Durchschnit. Gestalten konnte lediglich der von der Jugend entnommene Dorwart. Sein Wollfangen und sicheres rechtzeitiges Eingreifen läßt viel von ihm erwarten. In der Niederlage selbst ist er völlig schuldlos. Mit dem Anstoß beginnt ein flottes scharfes Spiel, das durchweg in den Grenzen des Erlaubten geführt wird. Eine leichte Ueberlegenheit Sturms ist unverkennbar. In der 10. Minute ein gutes Durchspiel, der Vorstoß wurde eröffnet. Turner gleich durch einen Schmeißer aus. (2. Minute) gegeben wegen unfairen Spiels. Trotz guter Chancen Sturms und einzelnen Durchbrüchen der Turner, werden Erfolge bis Halbzeit nicht mehr erzielt. Nach Wiederanstoß setzt sich die Ueberlegenheit Sturms durch, Mitte und Halbrocht schießen in der 55. und 72. Minute ein, letztere nach gut getretenem Eckball. Ein Strafstoß für Turner verandert Halbrocht durch scharfen Schuß. Zeit legt Sturm nochmals Tempo vor. Vom Anstoß wird scharf Mitte Nummer vier und binnen 5 Minuten Halbrocht und Salbinke Nummer fünf und sechs. Sehr scharfe Schüsse meistert der Turnertormann, aber letzte fe über die Querlatte. Der Unparteiische (Vergamann, B. B. C.) pfiff zur allgemeinen Zufriedenheit.

Wader Berlin I gegen Germania Burg I. (1:0, Eden 7:3) Die Germanen hatten sich am Sonntag Berliner Gäste kommen lassen. Erstmalig repräsentierten die Gäste nicht, besondere Leistungen wurden nicht erzielt. Allerdings beeinträchtigte der starke Wind sehr das Spiel. Als gut zeigte sich vor allem nur die Verteidigung, die in vielen wichtigen Situationen gewachsen war. Außerst schwach die Füllgeschütze. Germania spielte im großen ganzen lustlos.

Zum Spielverlauf ist wenig zu sagen. Fast immer gab Wader den Ton an, der Sturm spielte vorwiegend aber viel zu weich. In der 13. Minute wurde Salbinke Wader verlegt und schied bis zur Halbzeit aus. Die Ueberlegenheit hielt trotzdem an, Erfolge kamen aber nicht zustande. Halbzeit 0:0. Gleich nach Anstoß verpaßt Halbrocht durch eine gute Gelegenheit. Klein vom Germania, geht sein Schuß haushoch darüber hinweg. Ein wegen Hand für Wader gegebener Schmeißer wird abschließend ins Aus geschossen. Infolge einer schweren Verletzung scheidet jetzt Halbrocht Waders aus. Ein Eckball wird endlich durch die Mitte zum einzigen Tor verwandelt. (70. Minute.) Das Spiel endet verdienstlos mit 1:0 für die Gäste. Auffallend waren wieder die vielen Straßhöfe, 8 für Wader, 4 für Germania. Der Schiedsrichter (Widler, Sportklub) leitete zufriedenstellend.

Germania II konnte Wader II mit 3:2 hineinlegen. Hier wurde das Spiel reichlich hart durchgeführt.

Sahn Groß-Öttersleben in Hannover. Sahn Groß-Öttersleben wollte am 28. und 29. Juli in Hannover zu Gast, um sich mit den dortigen Mannschaften im Fuß- und Schlagballwettkampf zu messen. Am Sonnabend vorer sah Sahn I gegen Hannover mit 8:3 nach hartem Kampfe. Dagegen konnte Sahn am Sonntag mit 3:1 gewinnen.

Im Schlagballwettkampf Sahn gegen Hannover-Saindoh (Sonderklasse) verlor Saindoh Sieger nach sehr hart durchgeführtem Kampfe. Sahn konnte aber am Sonntag die 1. Mannschaft Hannover-Saindohwald mit 47:26 Punkten besiegen. Sämtliche Spiele hatten sehr unter Witterungseinflüssen zu leiden.

Mitteilungen der Sportvereine. Sportvereinigung Eintracht 1902 I gegen Weißhof Magdeburg I. Am Freitag den 3. August haben sich obengenannte Mannschaften auf dem Sportplatz hinter der Stadtkasse im Gesellschaftsspiel gegenüber. Da beide Mannschaften zurzeit sehr gut in Form sind, ist das Spiel jedem Sportinteressenten nur zu empfehlen.

Arbeiter-Handwerkerbund Solidarität, Gau 11. Am Sonntag den 5. August geht die Werbestadt für alle Vereine nach Magdeburg bei der großen Halle Stadt und Land, Wilhelmstraße. Hier werden die Gaumeisterchaften ausgeschieden. Alle Banner sind mitzubringen. Die Rennfahrer treffen sich um 7 Uhr in Südburg im „Eiseller“. Empfang der Vereine ab 9 Uhr morgens. Am 1. Uhr mittags müssen alle Vereine am Treffpunkt sein.

Bereins-Kalender.

Wied nur gegen Vorausbezahlung, die Seite 4000 Mark, aufgenommen. Fichte, Turnhalle Mittwoch 1. August, 7 Uhr, Geschäftsstimmer. 1903 Sozialdem. Fraktion Burg. Dienstag 8 Uhr, Sitzung bei Sogmann.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Parabuth	29.7	Elbe	29.7
Brandeb	29.7	Salzbr.	29.7
Reinick	29.7	Witten	29.7
Leinertitz	29.7	Gröblich	29.7
Auffig	29.7	Tröblich	29.7
Dresden	29.7	Bernburg	29.7
Sorgau	29.7	Salze Berpeg.	29.7
Wittenberg	29.7	Salze Berpeg.	29.7
Stöblich	29.7	Orzech	29.7
Alten	29.7	Sabel.	29.7
Barby	29.7	Brandenburg	29.7
Magdeburg	29.7	Überpegel	29.7
Sangerhnde	29.7	Brandenburg	29.7
Wittenberge	29.7	Überpegel	29.7
Penzen	29.7	Ratzenow	29.7
Obmitz	29.7	Überpegel	29.7
Narben	29.7	Ratzenow	29.7
Sachsenburg	29.7	Überpegel	29.7
Sachsenburg	29.7	Sabelberg	29.7

Wettervorhersage.

Freitag den 31. Juli: Stark bewölkt, mäßige Regenfälle, Wind aus Westen, Geschwindigkeit 10-15 km/h.

Reserviert für
Herbi G. m. b. H.
Zigaretten — Tabake



Breiteweg 193/94
Hofgebäude I Treppe
Billigste Bezugsquelle
für
Schuhwaren aller Art

Macafena
Der Ersatz für Bohnenkaffee
Joh. Gottl. Hauswaldt
Gegr. 1788 Magdeburg Gegr. 1786

Fernspr. 3633. **Otto Anger jun.** Fernspr. 3633.
Rohprodukte und Abbrüche jeder Art
— en détail — Ecke Kleine Steinernetischstraße und Wallstraße — en gros —

Fernruf 5652 **Felleinkauf** Fernruf 5652
Wir sind ständige Käufer und zahlen die höchsten Preise für rohe
Felle
aller Art (Spez. Hamsterfelle) sowie für Roß- u. Kuhhaare u. Schweineborsten.
H. Landau & Co.
Stiftstraße 3 Eingang Ecke Barasch

Nußbaum & Rothschild
Alte Ulrichstr. 16
Ausführung sämtlicher bankmäßig. Geschäfte

Wäsche-Imhoff
Himmelreichstr. 21
Eleg. Herren-Wäsche Beste Dauerwäsche
Bist du krank, geh zu Cassels Institut
Behandlung aller Krankheiten
Cassel Nachfl., homöopath. Praxis
Breiteweg 209/10
neben der Hauptpost neben der Hauptpost
— Galvanische Behandlung —

Kaufhaus Wittkowski
Hamburger Engroslager

J. Bormann, Große Münzstraße Nr. 2
Lederwaren — Reise-Koffer u. -Taschen

Schafwolle
Wollgestricktes kauft und tauscht gegen prima Garn, Jumper, Strick- und Häkel-Jacken, Westen usw.
— Engros- und Detailverkauf —
H. Mürtens Otto-v.-Guericke-Str. 103 (Kaiserstr.) Fernspr. 2978

Rudolf Boye
Turmschanzenstraße 1a
Sirup- u. Kunsthonigfabrik
Verlangt die führenden Marken Rotkäppchen und Grün-Rot

Jgeha Schokolade Kakao
Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg

Man Marke Sporthaus
Marx Jakobstr. 35
Spezialgeschäft f. d. gesamten Sportbedarf

Paul Schumann & Sohn
Pianohaus
Breiteweg 180, I. u. II. Etage

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Magdeburg, Otto-von-Guericke-Str. 27/28 und 11 Depositenkassen

Schwenke & Co., G. m. b. H.
Kaiserstraße 53 Fernsprecher 4053
Landesprodukten-Großhandlung

Säcke
aller Art — auch aus Papier — und auch ausgerangiert kauft zu höchsten Tagespreisen
St. Rogosinski
Otto-von-Guericke-Str. 96, Ecke Ulrichstr.

M. Wick
Hausschuh- u. Pantoffelfabrik
Schützenstraße Nr. 14
Alterthum, Breiteweg Nr. 189/190
Unterzeuge u. Strumpfwaren

Böhme & Co., Komm.-Ges.
Chemigr. Anstalt.
Gummiwarenbaus **R. Drechsler**
Breiteweg 222
Fahrraddecken, Luftschläuche
Gummi-Sohlen und -Absätze.

Reserviert für **Magroma-Werke, A.-G.**
Lastkraftwagen vermietet
Kraftverkehrs-ges. m. b. H. Sachsen-Anhalt
Fernspr. 7531, 678, 2082

E. Rudolf Faß
Spezialität:
Blaue Monteur-Anzüge und wasserdichte Oeltuch-Bekleidungsstücke en gros
Telephon 2828 Bismarckstr. 48 Telephon 2828

Reserviert für
Schuhhaus Stolle
Verkaufsstelle der
Burger Schuhwarenfabrik Stolle & Cie.
Geschäfte in Magdeburg:
Breiteweg 87, Tel. 4689 — Jakobstr. 46, Tel. 4689
Buckau: Schönebecker Str. 29/30, Tel. 3154

Kohlensparer Kuchenschatz
spart 50% Brennstoff, paßt für jeden Herd, für jeden Topf. Garantie für Haltbarkeit und Brauchbarkeit des Apparates.
K. Seebald, Magdeburg
Telephon 9215
Femmergasse 2
Gareisstr., Fröh. Kaiser-Wilhelm-Straße 13
Man verl. gratis Broschüre th. feuerungspar. Einrichtungen

Ohne Gewähr **G-Seite** Musterschutz

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Braunschweig-Hannover (V): 1224 (D), 1224 (D), 525, 637 (Ez), 915, 1252 (D), 324, 612 (D), 714	Köthen (II): 1225
Braunschweig-Hameln (V): 1214, 312 (D)	Groß-Salze-Elmen (II): 540 (W), 635 (W), 1215 (W), 145 (W), 236 (S), 920
Braunschweig-Seesen (V): 225	Güsten-Erfurt (II): 315, 740, 1240, 430
Braunschweig (V): 125	Güsten (II): 410 (W), 915, 1012 (D), 250 (W), 320 (W), 430, 620 (b. Asch.), 1025
Eilsleben (V): 425 (W b. Wefensleb.) 440 (W), 1120 (b. Schöningen)	Kreienzen-Frankf. a. M. (III): 1226 (D)
Berlin (IV): 420, 525 (D), 650 (D), 705 (D), 855, 1035, 115 (D), 410 (D), 505, 525 (D), 710 (Ez), 825 (D), 825, 920	Blumenberg-Staßfurt (III): 325 (W), 545 (W), 730, 308, 430 (W), 645 (S)
Burg (IV): 522 (W), 1150 (W b. Gerw.) 215, 425 W, 625, 1120 (b. Genthin)	Thale (III): 520 (S), 620, 915, 1215, 328, 710
Loburg (IV): 745, 100, 925	Halberstadt-Seesen (III): 925, 115 (Ez Harzb.), 145 (D), 1120 (Halberst.)
Zerbst-Leipzig (IV): 520, 730 (Ez), 940, 120, 325, 725	Wittenberge (I): 525, 845 (D), 610, 1120
Gommern (IV): 425 (W)	Wolmirstedt (I): 510 (W), 620 (W), 425 (W), 625 (S)
Halle-Leipzig (II): 420, 600, 700 (D), 725, 1020, 1120 (D), 130, 420, 610 (D), 725, 925 (D)	Oebisfelde (I): 620, 854, 124, 440, 825
	Stendal-Weißen (I): 924, 115 (b. Stend.), 325, 705 (D)
	Neuhaldensleben (I): 325 (W), 1210

W. Müller, Goldschmied
9 pt. Georgenplatz 9 pt.
kauft höchstzahlend
Gold-, Silberbruch, einzelne Zähne, alte Gebisse
Diskreter Ankauf. — Fachmännische Bedienung.

Waren-Verein G. m. b. H.
Magdeburg
Ständig billigst gestellte Lebensmittel-Preise
= 39 eigene Verkaufsstellen in Magdeburg =

Berthold Wöllner, Magdeburg-Nexstedt
Herren- und Knaben-Konfektion, Berufsbekleidung
Auftrag nach Maß

Albert Habich, Magdeburg-B.
Fernsprecher Nr. 1729 Grosshandlung Schönebecker Str. 117
Glas, Porzellan, Steingut, Emaille
Modernes Magdeburger Modernes Musterlager

F. Hirschhorn Magdeburg-Backau, Martinsstr. 19
Lagerplatz: Südbahnhof ::
Fernsprecher 5988
Ständiger Ankauf von
Alteisen jeder Art, auch in Ladungen,
gegen sofortige Kasse :: ::

A. Rahn jr., Fasslochsberg 18
Fernsprecher 6120
Ankauf Alteisen, Metalle

Paul Siebert G. m. b. H.
Spedition
Altes Fischeraufer 32/35 Altes Fischeraufer 32/35

Gerson Herzberg & Söhne
Magdeburg-Backau, Schönebecker Straße 99
Vorteilhafte Bezugsquelle für sämtliche
Manufakturwaren und Damen-Konfektion

Magdeburg-Südost u. Magdeburg-Sudenburg

Magdeburg-Südost — Alt-Salbke 84
Säcke
Alt-Metalle | Lumpen
Alt-Eisen | Papier
kauft zu höchsten Tagespreisen
J. Schermann & S. Ryz

Wirtschafts-Bazar Sudenburg
Halberstädter Str. 117 — Inh. Walter Koch
Porzellan — Glas — Emaille — Steingut
Geschickter Artikel

Ch. Weinblum, Sudenburg, Halberstädter Str. 52a
Fernruf 9405

Ankauf von Rohprodukten jeder Art.
Höchste Tagespreise.

H. Auchhäger, Leipzig-Süd
Telephon 7257, 1183 Braunschweiger Straße 22 Telephon 7257, 1183
Rohprodukte en gros
Spezialität: Alteisen — Almetalle

J. Grünbaum Halberstädter Strasse 75
Felle • Alteisen • Almetalle
Rohprodukte

Hut-Rosenplenter
Sudenburg, Halberstädter Straße 25
Bausatz, gr. Auswahl u. Verpressen von Hüten jeder Art

Erste Sudenburger Gold-Zentrale
Magdeburg-Sudenburg
Nr. 2a Raffinerie-Straße Nr. 2a
Höchste Preise für Platin-, Gold- u. Silber-Brech.

Burg
L. Kesten, Magdeburger Straße 40
Leidenschaftliche
Schneiderei- und Schneiderei-Handel
Spezialität: Gummisohle u. -sohlen
Markt Nr. 21
Heinrich Schulze Markt Nr. 21
Fahrräder- und Nähmaschinen-
Reparaturwerkstatt

Robert Brandt, Sudenburg

Das selbständige Raffegetränk
Strom Brandt Kaffee
Nahrhaft! Preiswert!
Gesund! Vollmundiger!
Malzkaffee-Fabrik

Hermann Günsche
Schartauer Str. 5
Herren- u. Knabenbekleidung
in großer Auswahl

Schuhhaus Tamm
Staßfurt Burg
Steinstraße 23 Franzosenstr. 72
Karl Schulzes Tapetenhandlg.
Markt Nr. 6